

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 8.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — **Vollschekkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauschaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13698. — **Verlag in Leipzig,**
Tauschaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7 gelbaltene Kolonetzelle oder deren Raum 1.00 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7 gelbaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonetzelle 7.50 Mk. — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Nachnahme für die folgende Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Kritische Lage in Paris? Ein Bruch bevorstehend?

Die Nachrichten, die seit gestern aus Paris eingelaufen sind, geben von der Lage in Paris ein ganz anderes Bild als die gestrigen Meldungen. Sie deuten auf eine vollständige Ratlosigkeit im Obersten Rat hin. Schien es gestern so, als sei man auf dem besten Wege zur Verständigung, so ergibt sich aus den heute vorliegenden Meldungen, daß man anscheinend von einer Einigung noch ebensoweit entfernt ist, wie am Tage des Zusammentritts der Konferenz. Es klingt aus den Berichten ein starker Pessimismus heraus und es wird sogar die Möglichkeit eines Bruches angedeutet.

Der Sachverständigenausschuß hat seine Arbeiten beendet und deren Ergebnis dem Obersten Rat übermittelt. Die Sachverständigen haben auf Grund der ihnen gegebenen Richtlinien das Industriegebiet in 16 — nach einer andern Meldung in 13 — unteilbare Zonen, die nach ihrer Auffassung wirtschaftliche Einheiten darstellen, zerlegt. Sie konnten sich aber über den mehr oder minder starken Zusammenhang, der zwischen diesen Kernbezirken besteht, nicht verständigen. Zur Festlegung einer Grenzlinie sind die Sachverständigen darum nicht gekommen. Sie meinen, die Grenzlinie zu ziehen, sei Aufgabe des Obersten Rats selbst. Zwischen den Ministern sind inwieweit die Verhandlungen mit allem Eifer fortgesetzt worden, haben aber anscheinend zu keinerlei positivem Ergebnis geführt. War man gestern der Auffassung, daß die Rede Lloyd Georges vom Dienstag, in der er mit aller Schärfe den englischen Standpunkt vertreten hatte, nur für die Galerie bestimmt gewesen, während in Wirklichkeit der Weg zur Verständigung bereits geebnet sei, so zeigt sich jetzt, daß diese Darstellung unrichtig war. Es wird berichtet, daß Lloyd George zwar einige Zugeständnisse gemacht habe, doch seien diese so unwesentlich, daß sie gar nicht ins Gewicht fielen. Im übrigen halte der englische Ministerpräsident aber an dem in seiner erwähnten Rede eingenommenen Standpunkt fest. Andererseits halte auch Briand an seiner Auffassung fest. Es stehen sich also nach wie vor Englands und Frankreichs Meinungen nordöstlich gegenüber. Die italienischen Minister Bonomi und della Torretta sollen zwar alles aufgegeben haben, die Grundlage für eine Verständigung zu finden, doch sind alle ihre Bemühungen nach den bis jetzt vorliegenden Berichten gescheitert. Das bisherige Ergebnis der Besprechungen soll Briand in die Worte zusammengefaßt haben: „Wir sind vor einer Mauer angelangt, die nicht überbrückt werden kann.“

Ihren Höhepunkt hat die kritische Situation vorläufig damit erreicht, daß Lloyd George seine Abreise angekündigt hat. Angeblich macht die in London eingetroffene Antwort der Sinnfeiner seine Anwesenheit in London notwendig. Vermutlich treffen aber die Behauptungen das Richtige, die diesen angegebenen Grund nur als Vorwand bezeichnen, zumal aus London berichtet wird, daß die Sinnfeiner bereit seien, die Vorschläge Lloyd Georges mit einigen Vorbehalten anzunehmen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die für heute angekündigte Abreise einen weiteren Druck auf Frankreich ausüben soll. Vor der Abreise soll heute vormittag noch eine Sitzung des Obersten Rates stattfinden. Wie sich Briand nun verhalten wird, ist noch ungewiß. Heute vormittag findet ein französischer Ministerrat statt, der über die weitere Haltung Frankreichs entscheiden wird. Nach einer Meldung aus Paris soll in den dortigen politischen Kreisen die Meinung vertreten werden, daß der Ministerrat, ehe er die Verantwortung eines Bruches mit England auf sich nehme, den englischen Vorschlag anzunehmen werde. Diese Meldung erscheint jedoch wenig glaubwürdig, denn durch einen derartigen Beschluß würde das Ministerium Briand aufs schwerste erschüttert werden; wahrscheinlich würde dadurch sein Sturz herbeigeführt werden.

Wie angesichts der gegenwärtigen verworrenen Lage ein Ausweg gefunden werden soll und die Entscheidung getroffen werden könnte, ist vorläufig nicht zu erkennen. Im übrigen ist immer zu beachten, daß alle die vorliegenden Meldungen mehr oder weniger auf Vermutungen und Kombinationen beruhen. Es sind deshalb neue Überraschungen und unerwartete Wendungen keineswegs ausgeschlossen.

Auslegung der Verhandlungen.

Paris, 11. August. (U.) Die Sitzung des Obersten Rats, die Donnerstagnachmittag 5 Uhr stattfinden sollte, ist vertagt worden. Man ist der Ansicht, daß zunächst eine Einigung in offiziellen Besprechungen herbeigeführt werden muß, bevor die obersteinständige Angelegenheit vom Obersten Rat erledigt werden kann. — Lloyd George und Briand hatten Donnerstagabend um 6 Uhr eine neue Besprechung im Hotel Crillon.

Paris, 11. August. (M. T. B.) Lloyd George und Lord Curzon verhandelten heute vormittag von 8½ bis 11¼ Uhr im Hotel Crillon mit Briand und Loucheur. Wie die Havas-

Agentur berichtet, ist in dieser Unterredung eine Einigung über die obersteinständige Grenzfrage nicht erzielt worden.

Die Sachverständigen haben ihren Bericht vollendet und ihn im Sekretariat der Konferenz niedergelegt. Er hat eine größere Anzahl autonomer sogenannter Inseln innerhalb des Industriebezirks festgesetzt, die als unteilbare Einheiten bezeichnet werden. Jetzt müßte zwischen den einzelnen Entlasten eine Grenzlinie gezogen werden. Diese Aufgabe sei nicht mehr technisch, sondern politisch und ethnographisch.

Die Nachricht der Havas-Agentur besagt, daß die Verhandlungen zwischen den englischen und den französischen Ministern von heute vormittag zur Erzielung einer Einigung über die beiden weit auseinandergehenden Standpunkte noch zu keiner Einigung geführt haben, jedoch fortgesetzt werden. Jedenfalls werde, wenn bis zum Abend keine Einigung sich ergebe, in der Nachmittags-Sitzung des Obersten Rates nicht über die obersteinständige Frage verhandelt, sondern in der Tagesordnung fortgeführt werden. Die Nachricht weist darauf hin, daß kein Grund zum Pessimismus vorhanden sei, da bei den Verhandlungen früherer Konferenzen sich ähnliche Krisenzustände gezeigt hätten, die immer zu einer vorübergehenden Lösung geführt hätten.

Bevorstehende Abreise Lloyd Georges.

London, 11. August. Die Antwort der Sinnfeiner auf die Friedensvorschläge wurden Chamberlain überreicht, der sie Lloyd George nach Paris übermittelte. — Reuter meldet aus Paris: Lloyd George fährt morgen nach London zurück. Seine Rückreise hängt mit der irischen Antwort zusammen.

Befürzung in Paris.

Berlin, 12. August. (Eigene Drahtmeldung der V. A.) Der Berichterstatter der Volkszeitung meldet aus Paris: Die erste Nachricht von der bevorstehenden Abreise Lloyd Georges hat, wie ich persönlich beobachten konnte, in französischen politischen Kreisen die Wirkung einer platzenden Bombe gehabt. Man scheint allgemein davon überzeugt zu sein, daß es sich um einen Bruch handelt, zumal schon gerüchtweise verlautet, die ganze englische Delegation werde mit Lloyd George abreisen. Ob und wann der englische Premierminister nach Paris zurückkehrt, hängt vermutlich von dem letzten Verständigungsversuch ab, der noch vor der Abreise Lloyd Georges unternommen werden soll. Von unterrichteter französischer Seite erfahre ich dazu, daß die Sachverständigen für Obersteinständige neue Weisung erhalten haben. Sie werden voraussichtlich morgen früh noch einmal zu einer Beratung zusammentreten. Briand wird morgen sich noch eine Unterredung mit Lloyd George haben. Auf französischer Seite wird nicht verhehrt, daß man auf den letzten Einigungsversuch geringe Hoffnung setzt. Nach 7 Uhr verabschiedete sich die Nachricht, daß sich morgen vormittag ein französischer Ministerrat angeht werden ist, um eine Entscheidung über die weitere Haltung der französischen Hauptdelegierten herbeizuführen und daß der Oberste Rat deshalb auch morgen vormittag nicht tagen soll.

Unvereinbare Gegensätze.

Paris, 11. August. Ueber die Verhandlungen, die heute vormittag zwischen Lloyd George und Lord Curzon einerseits und Ministerpräsident Briand und Loucheur andererseits geführt wurden, um zu einer Entscheidung in der obersteinständigen Frage zu gelangen, berichtet die Agence Havas ferner: Auf englischer Seite sei man wenig geneigt, entgegenkommen zu zeigen. Man halte sich an die Marini-Linie, die abgesehen von einigen Verbesserungen im wesentlichen den gleichen Grenzvorstoß enthalte wie die sog. Percival-Linie. Französischerseits glaube man im Gegenteil, daß eine derartige Grenzlinie für Polen gänzlich ungeeignet sei. Als die Verhandlungen gegen 11½ Uhr ihr Ende erreichten, sei man auf diesem Standpunkte angekommen. Es scheint also, daß der englische und der französische Standpunkt sich aufs neue scharf gegenüberstellen.

Keine deutsch-polnischen Verhandlungen.

London, 12. August. (U.) Reuter bestätigt in einer Meldung aus Paris: Lord Curzon und die englischen Sachverständigen bleiben in Paris, um die Verhandlungen über die obersteinständige Frage fortzusetzen. Lloyd George hat eine neue Demarkationslinie an der polnischen Grenze vorgeschlagen, die Briand den französischen Sachverständigen vorgelegt hat.

Keine deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 11. August. (Amittsch.) Verschiedene Blätter bringen heute eine Meldung der Chicago Tribune, daß unmittelbar geheime Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau über Obersteinständige stattgefunden hätten, daß England einen Druck auf Deutschland und Frankreich einen Druck auf Polen ausgeübt habe, zu dem Zwecke, zwischen den beiden Ländern eine unmittelbare Lösung der obersteinständigen Frage herbeizuführen. Wie M. T. B. von einer militärischen Seite erfährt, entbehren alle diese Meldungen jeder Grundlage und sind völlig aus der Luft gegriffen. Der Reichsminister hat zu wiederholten Malen und zuletzt in seinem Interview vom 8. August mit dem Vertreter des Nuovo Giornale seinen Zweifel darüber geäußert, daß die Zuteilung Obersteinständens an Deutschland unabwendbar sei. Er hat ferner erklärt, daß die deutsche Regierung, wie dies bereits in der Note an die alliierten Mächte vom 1. April geschehen ist, bereit und willens ist, nach der Lösung der obersteinständigen Frage den wirtschaftlichen Ausbau Polens in jeder Weise zu fördern. Er hat aber ausdrücklich hervorgehoben, Voraussetzung hierfür sei, daß von polnischer Seite das Streben nach unrechtmäßigen Zielen fortfalle.

Der arme Hohenzoller.

Ein interessantes Dokument von der Not der Zeit ist der Freiheit zugestuft. Es berichtet von der Not eines Arbeitslosen. Allerdings eines ganz besonderen Arbeitslosen. Das Dokument, ein gedrucktes Formular, lautet folgendermaßen:

Hofmarschallamt
Seiner Majestät des Kaisers und Königs
Wilhelm II.

Haus Doorn, den 3. 8. 1921.

Bei den infolge der großen Not in unserm Vaterlande bereitwilligerweise hier täglich eingehenden zahllosen Gesuchen um Gewährung von Unterstützungen oder Darlehen ist es mangels ausreichender Schreibkräfte leider nicht möglich, jedes Gesuch handschriftlich zu beantworten. Das Hofmarschallamt sieht sich daher genötigt, den Weg der gedruckten Antwort zu wählen.

Von der geschickten Kollage haben Seine Majestät der Kaiser und Königin auch im vorliegenden Falle mit aufrichtigem Bedauern Kenntnis genommen. Die für derartige Zwecke verfügbaren Mittel sind aber längst aufgebraucht, und die Wirtschaft- und Wäلتaverhältnisse sind für die hiesige Verwaltung geradezu verheerend, denn für 100 deutsche Mark gibt es durchschnittlich nur 4 holländische Gulden, so daß bei der auch in Holland herrschenden allgemeinen Teuerung von dem deutschen Gelde kaum das Notwendigste bestritten werden kann. Seine Majestät sind daher leider außerstande, die erbetene finanzielle Hilfe zu gewähren.

Es gibt also immer noch brave Untertanen, die sich in ihrer Not an ihren „Landesvater“ wenden, vielleicht auch geliebte Gemüter, die da meinen, daß ihre deutsche Treue, die sie dem Fürstling in Doorn bewahren, doch auch eine kleine klingende Ermunterung wert sei. Aber Wilhelm Hohenzollern denkt anders. Er will um seiner selbst willen geliebt werden und mag nicht, daß sich der schände Wammon zwischen ihn und sein Volk dränge und selbst wenn er anders wollte und wenn sein gutes Herz entscheiden dürfte, er könnte ja leider nicht, wie das Hofmarschallamt mit tränenden Augen feststellt.

Es geht ihm nämlich wirklich schlecht. Die unverkämte Gemeinbevölkerung von Doorn, die so gar keinen deutschen Respekt vor dem Gesalbten des Herrn hat, wagt ja sogar, den armen Fürstling, der nicht weiß, wie er auskommen soll, zur Steuer heranzuziehen. Und dabei hat Wilhelm doch auf die Auseinandersetzungen hin, die der preussische Staat mit ihm noch vorzunehmen hat, vom November 1918 bis Ende 1920 insgesamt nur lumpige 60 Millionen und 63 335 Mark vom preussischen Finanzministerium als Vorhut ausgezahlt erhalten. Er ist so knapp gehalten worden, daß er im August 1919, als er eine Summe, die zum Ankauf des Landgutes Doorn dienen sollte, nicht schnell genug erhielt, damit drohen mußte, andernfalls nach Deutschland zurückzukehren! Welche Folgen eine Rückkehr nach Deutschland haben würde, brauche man ja nicht näher zu erörtern, das müßte den politischen Erwägungen des preussischen Staatsministeriums überlassen bleiben.“ Auf diese Drohung mit einem kleinen Hochverrat hin ist denn das Geld gezahlt worden. Der rechtssozialistische Finanzminister Dr. Südekum hat sich bereit, der Drohung vorzutun, die ihm offensichtlich einen rechten Schreck eingejagt hat. Schade, daß er den Herrn nicht die Probe aufs Exempel machen ließ. Ueber den Erfolg wäre uns nicht bange gewesen. Wie auch jezt noch, obgleich die Reaktion seitdem erheblich erstarrt ist, Wilhelm der Schauspieler, eines „herzlichen Empfanges“ sicher sein könnte.

Undes wird dieser Nachweis, daß Wilhelm nur knapp 70 Millionen bekommen hat, seine deutschnationalen und deutschvolksparteilichen Verehrer und Anhänger sicherlich davon überzeugen, daß der Arme für notleidende Monarchisten in Deutschland wirklich keinen Pfennig übrig hat. Er muß ja nicht nur sich selbst, sondern auch noch eine ganze Schar von Söhnen erhalten, die doch nicht wie gewöhnliche Sterbliche ihren Lebensunterhalt durch Arbeit erwerben können.

Wie schlecht es dem Siebzigmillionär geht, das erkennt man aber erst in vollem Umfange, wenn man vergleicht, wie Wilhelm der Letzte zu leben gewohnt war, als er noch die Geschichte von 70 Millionen Deutschen in Grund und Boden reiten durfte. Besonders interessant ist es, die Lebenshaltung dieses „Durchhalters“, der immer wieder während des Krieges die Parole des Durchhaltens — für die andern — ausgab, während der bitteren Kriegszeit zu studieren. In dem schon von uns erwähnten Buch: Hohenzollern von Kurt Heinig teilt dieser über das feinerzeit viel besprochene Hamsterlager im Berliner Schloss folgende interessanten Angaben mit:

„Die Vorräte der Hofhaltung lagerten in den gewaltigen Küchenräumen des Alten Schlosses zu Berlin, die seit dem Abgange der großen Hoffestlichkeiten nach Ausbruch des Krieges nicht mehr in Benutzung waren. Für die Nachvorräte reichten diese Kellerhallen aber nicht aus. Deswegen wurden erhebliche Mengen davon in andern Räumen lose eingelagert. Für den gewöhnlichen Menschen war es wirklich im November 1918 in Berlin ein ungewöhnlicher Anblick, eine ganze Wohnung von mehreren Zimmern etwa 80 Zentimeter hoch mit bestem Weizenmehl vollgeschüttet zu sehen. Man muß sich vorzustellen versuchen, wie diese offen

eingelagerter Quantitäten und die sonstigen aufgestapelten Massen von Nahrungsmitteln auf die Matrosen wirkten. Nach rund zwei Monaten Verbrauch durch einen doch immerhin recht umfangreichen Truppenteil konnten der Stadt Berlin für Krankenhäuser, Pflegeanstalten und Lazarette noch ganz erhebliche Mengen an Lebensmitteln usw. abgegeben werden. Es handelte sich in erster Linie um:

20 000 kg Weizenmehl,	248 kg Tee,
4 150 " Roggenmehl,	35 " Kaffeesatz,
300 " Kartoffelmehl,	11 795 " Gemüsekonserven,
900 " Erbsenmehl,	790 " Marmelade,
1 125 " Erbsen,	2 820 " Fruchtkonserven,
75 " weiße Bohnen,	820 " Fruchtkonserven,
300 " Graupen,	270 " Fleischkonserven,
225 " Teigwaren,	14 Zwiebad,
1 350 " Getreide,	187 Liter Fruchtlast,
75 " Haferstroh,	1 305 Flaschen Sahne,
225 " Reis,	1 141 kg Seife,
3 132 " Zucker,	1 035 " Soda.

Eine große Menge der für die Massen- und Krankenernährung ungeeigneten Sachen blieb übrig. Die Stadt Berlin verzichtete verständlicherweise auf diese Genußmittel. Sie gingen an die Hofverwaltung zurück. Es war ein buntes Verzeichnis. Neben Umhängen von Trüffeln standen rund 475 Flaschen Essig; außer 25 Flaschen Nahrungsmitteln blieben nahezu 2000 Kilogramm Salz und ähnliches übrig. Darunter auch 500 Glas Senf. Nichtig ist, selbst unter Berücksichtigung der großen Zahl der aus dem Magazin zu Verstorbenen, daß es nicht nur geradezu vollkommen, sondern auch mit einer manchmal komisch anmutenden Grobzügigkeit ausgestattet war. Wenn man sich vorstellt, daß das Koch- und Speisefach der Hofhaltung, die doch meist im Großen Hauptquartier lag, von Berlin aus dorthin transportiert wurde, dann erscheint die Ueberorganisations dieser an sich gut und geschickt eingerichteten Verwaltungs- und Versorgungsmaschinerie in ihrer ganzen Lächerlichkeit. Wollten ganz Neugierige jetzt noch rückwärts diese Dinge betrachten, so würde des Wunderns kein Ende sein. Allein schon das Wasserfischen, das vom Hauptquartier aus jeden Tag mit einem Kurier nach Deutschland wanderte, weiß der Tee sonst nicht schmecken wollte, würde dem gesunden Menschenverstand Rätsel aufgeben. In diesem Zusammenhang ist amüsant festzustellen, wann diese erkrankte Organisation das ordentlich versagte. Es war auf der Fahrt des Hofzuges nach Holland, da blieben die täglichen Kuriers mit Geflügel, Fisch und Gemüse aus; sie fanden in dem Durcheinander und bei der raschen Fahrt von Deutschland her den Weg nicht mehr zum kaiserlichen Küchenwagen.

Das war also zu der Zeit, als der größere Teil der deutschen Bevölkerung von Kohlrüben und schlechten Kartoffeln leben mußte, als Fleisch und Milch und reines Brot schon seit Jahren zu den fast unerreichbaren Leckerbissen gehörten. Damals teilte Wilhelm, wie man sieht, tapfer die Not „seines Volkes“.

Wir wollen dieses Kapitel vom armen Wilhelm nicht schließen, ohne seines gleichwertigen Bruders, des ehemaligen Prinzen Heinrich von Preußen, zu gedenken. Dieser Herr war schon immer ein begeisterter Verehrer Englands bzw. englischer Sitte, die er nach Snobmanier für die allein eines Gentleman würdige Lebensform hält — was ihn übrigens nicht abhält, zugleich ein warmer Freund der Alldeutschen und Deutschvölkischen zu sein. Diese seine Doppelseite hat ihn indes dieser Tage im Seebad Nordener in einen Konflikt mit einem andern Deutschnationalen gebracht. Er führte nämlich auf der Promenade eine so ungewöhnlich laute Unterhaltung auf englisch, daß ein Kurier, anscheinend ein früherer höherer Offizier in Blois, an ihn herantrat und ihm kurz sagte, daß man in der heutigen Zeit von einem Hofsozialisten wohl erwarten könne, daß er deutsch spreche. Offenbar um sich bei seinen deutschnationalen Freunden wieder anzunehmen, hat der Exprinz kurz darauf einen Zeitungshändler, der das Berliner Tageblatt verkauft, schnell angelaufen: „Schämen Sie sich nicht, das Berliner Tageblatt zu verkaufen?“ Der Zeitungshändler hat den unverschämten Menschen ausgelacht, was die richtige Antwort war. Ein Wort der Verachtung wäre Verschwendung gewesen.

Wir empfehlen diese rührenden Hofsozialistenkollektiven, die den Vorzug der Wahrheit haben, jenen deutschnationalen Lehrern und Oberlehrern, die die Republik, der sie geschworen haben, durch die geistliche Pflege von allerlei abgestandenen Hofsozialistenlegenden im Schulunterricht zu untergraben bemüht sind.

Verfassungsfeier.

In Berlin hat am gestrigen Tage eine amtliche Feier des Tages stattgefunden, an dem vor zwei Jahren die Reichsverfassung in Kraft trat. Im Opernhaus, das mit Fahnen der Republik geschmückt war, und vor dem eine Kompanie Reichswehr mit Musik aufgestellt war — ohne Militär geht es nun einmal bei offiziellen Feiern nicht; Reichspräsident und Reichskanzler mußten nach wilhelminischen Vorbild die Front abschreiten — versammelten sich die Reichsregierung und Vertreter der Länder, Führer der Parlamentsfraktionen und Spitzen der Behörden, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, der Arbeiterorganisationen und der Presse. Die Freischütz-Duvertüre und der letzte Satz von Beethoven's 5. Sinfonie umrahmten die Festrede des Reichskanzlers Dr. Wirth. Sie war ein für einen Zentrumsmann immerhin erfreulich entscheidendes Bekenntnis zur Republik. Natürlich fehlte bei Preis der Demokratie nicht und der Ruf nach der Veröhnung der Klassen. Bei einem deutschen Reichskanzler bürgerlicher Farbe versteht sich das von selbst. Wir geben einige charakteristische Stellen der Rede wieder. Dr. Wirth begann:

Zu erster Stunde haben wir uns zusammengefunden, um gemeinsam den Tag zu begehen, an dem vor nunmehr zwei Jahren in Weimar das Verfassungswort beendet worden ist. In erster Stunde sind wir zusammengekommen, in der über das Schicksal Deutschlands und vielleicht auch Europas drüben in Paris die Würfel geworfen werden. Darum keine laute Feier, kein äußerer Glanz.

Die Männer, die wir hier sehen, sind zwar die Spitzen großer Körperschaften und Behörden, mächtigster Organisationen sowie weiterer Kreise des deutschen Volkes, aber sie sind noch nicht das ganze Volk. Auch unser Ideal wäre es gewesen, was die freiheitlich-demokratischen Dichter, insbesondere Gottfried Keller, ersehnt und bejungen haben: an einem frohen Sommertag das ganze Volk zum Fest des freien Volksstaates zu vereinigen, bei Spiel und guten Reden den Bund des Volkes zu befestigen. Noch ist diese Zeit nicht gekommen. Aber wir hoffen, daß die großen demokratischen Leitgedanken, die uns heute zusammengeführt haben, in nicht zu ferner Zeit Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden. Bei diesen Gedanken verlernen wir gewiß nicht die ungeheuren brennenden Gegensätze in unserm Volke, zwischen seinen Klassen, zwischen Besitz und Arbeit, zwischen denen, die nur rückwärts schauen und um die alte Herrlichkeit trauern, und denen, die stürmisch und leidenschaftlich — vielleicht manchmal allzu stürmisch — nach vorwärts drängen. Soll aber nicht alles in Trümmern gehen, so ist eine Ueberwindung der Gegensätze und ein vorausgehendes gegenseitiges Verstehen unumgänglich notwendig. Wir wollen die Verständigung dort suchen, wo die tiefsten Wurzel unseres Strebens liegen. Wir wollen offen reden: Ziel und Sinn

unserer politischen Lebensarbeit ist die Rettung des deutschen Volkes, ist die Sicherung seiner nationalen Einheit, die Wiederbegründung seiner materiellen Wohlfahrt.

Weides ist nach unserer Auffassung nur möglich durch die demokratische deutsche Republik. So findet der deutsche Nationalgedanke seinen Ausdruck in der Weimarer Verfassung vom 11. August 1919.

Der Kanzler feierte dann das Zustandekommen der Reichsverfassung als einen Sieg über „die fremden stillosen Traumgedanken“, womit er die Forderung nach der Räteverfassung meint. Damals, in den Wintermonaten 1918, hätten die weitesten Kreise des deutschen Volkes mit ungeheurer Sorge der Entwicklung entgegengesehen und im Auslande sei man vielfach im Zweifel gewesen, ob Deutschland dem Insturm der stillosen Idee standhalten könne. Die Geschichte werde es sicher bereinst als eine Großtat des deutschen Volkes vermerken, daß sich Arbeiterschaft und Vürgerium unter Hintersetzung vieler trennender Interessen zum Wiederaufbau der Nationalversammlung die Hand reicheten. Alle in dem Kampf der Geister mit dem Zusammentritt der Nationalversammlung im Februar 1919 der Sieg für die demokratische Idee erfochten war, sei damit die verfassungsmäßige Grundlage des Wiederaufbaues gesichert worden. Die Prinzipien der Verfassung sind nach Wirth:

Ableitung der Regierungsgewalt von dem Volkswillen, also Demokratie, Bestimmung der Staatsform durch den Willen des Volkes, Veröhnung der Klassen und Stände durch sozialen Geist der Gesetze und, alles beherrschend und überragend, die Einheit des Reiches bei Aufrechterhaltung seiner geschichtlich gewordenen Länder-Struktur. Trotz aller Stürme und Gefahren hat dieser Bau, der in mühevoller Arbeit in Weimar ausgerichtet wurde, gehalten. Die schwersten Belastungsproben konnten überwunden werden: im Jahre 1919 in düstern Stunden, als der Einmarsch des Feindes das Reich zu sprengen drohte, im Januar 1920, als der endgültige Friedensschluß neue Opfer und Verzicht forderte, im März 1920, als der Versuch eines Staatsstreiches Deutschland in höchste Lebensgefahr brachte.

Der Kanzler feierte dann weiter den demokratischen Gedanken, der in den Abstimmungen in Schleswig-Holstein, in Ost- und Westpreußen, in Oberschlesien seine werbende Anziehungskraft voll bewiesen habe. Es werde in der Geschichte bereinst als einzig gewürdigt werden, daß das deutsche Volk aus der größten Niederlage doch die Kraft gefunden habe, in der Verfassung zu Weimar zum ersten Male in seiner Geschichte das reine Prinzip des nationalen Volksstaates zur Verwirklichung zu bringen. „Nur der republikanisch-demokratische Gedanke konnte diesem Prinzip zur Form verhelfen, sozial und politisch. Es konnte dies nur unter Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft geschehen, die in ihrem Emanzipationskampf ein hohes Maß von Verantwortungsgesühl bewiesen hat.“ Das suchtbare Erbe des Krieges könne nur gestiftet werden, wenn an Stelle des Obrigkeitstaates der Volksstaat stehe. Zum Schluß streifte der Redner die augenblickliche Lage Deutschlands und führte aus:

Zur Stunde tagt in Paris die Versammlung der Staatsmänner, die über das Schicksal Oberschlesiens entscheiden soll. Wir sind uns klar darüber, daß mit Oberschlesien über das Geschick Deutschlands und damit über das Europas eine bedeutungsvolle Entscheidung fällt. Lassen Sie mich nochmals der Hoffnung Ausdruck geben, daß die in Paris versammelten Männer sich der Schwere ihrer Verantwortung gegenüber der Menschheit bewußt sein und so zu einer gerechten Entscheidung kommen mögen, die dem deutschen Volke die Lebensfähigkeit erhält.

Erst vor wenigen Monaten haben wir durch die Annahme des Londoner Ultimatus Lasten auf uns genommen, wie sie in so gigantischer Schwere im Laufe der Geschichte keinem Volke zugemutet worden sind. . . . Wir haben im Laufe dieser Monate den ernstesten Willen zur Erfüllung der übernommenen Lasten bewiesen und haben daher ein Recht zu hoffen und zu verlangen, daß man uns nicht die Schaffensmöglichkeit nimmt, die die Voraussetzung für so ungeheure Lasten ist. . . . Wir sind getragen von dem die Völker bewegenden Gedanken des Friedens und des Verlangens nach gemeinsamer, die Nationen verbindender Arbeit. Das deutsche Volk will nichts als sein Recht, will sein Brot in mühevoller täglicher Arbeit erwerben. Wehe denen, die diesem Volke, das guten Willens ist, Steine statt Brot reichen.

So verlassen wir dieses Haus gestärkt in der Gewißheit, daß wir auf dem von uns eingeschlagenen Wege zum Ziele kommen können und kommen werden, am einst in einem glücklichen, gesicherten und freien Staatswesen einen frohen Festtag des germanischen Volkes feiern zu können. Das Recht zu dieser Hoffnung erbilden wir in dem Willen unsres Volkes, wie er niedergelegt ist in den denkwürdigen Eingangsworten der Verfassung, seiner Präambel, die die alte Welt von der neuen politisch scheidet: dort der Bund der Fürsten nach einem hegreichen Kriege, hier „das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen in dem Willen, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen“. Jene Welt der Freiheit und Gerechtigkeit ist die ewig bleibende, die Welt, die hinter der Flucht der Erscheinungen liegt. Diesem Stern der Freiheit und Gerechtigkeit folgen wir auch in unsrer trübsten Zeit. Was uns die Welt um und neben uns fast den Atem bekommen mit all den Nebeln, welche diese Sterne verfinstern. Trotz alledem — wir werden dem Gedanken der sozialen Freiheit und sozialen Wohlfahrt folgen, wir werden aufwärts streben, wenn wir nur selbst dem treu sind, was in den Grundgedanken der Verfassung in schwerer Stunde niedergelegt ist. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Die Unabhängige Sozialdemokratie steht grundsätzlich auf einem ganz andern Standpunkt als der Reichskanzler. Sie weiß, daß sich die Klassengegensätze nicht durch demokratische Verfassungen und fromme Wünsche überbrücken und aus der Welt schaffen lassen. Sie weiß, daß diese Gegensätze ausgeglichen werden müssen. Sie weiß, daß die bürgerliche Demokratie auch nur die Klassenherrschaft des Bürgertums bedeutet. Sie weiß um die vielen schweren Mängel der neuen Reichsverfassung, die sie in den Beratungen von Weimar bekämpft hat, Mängel, die selbst vom Standpunkt der bürgerlichen Demokratie aus bestehen. Sie steht deshalb den Ausführungen des Reichskanzlers in großen Teilen sehr kritisch gegenüber — die Steuerpläne der Regierung Wirth, die die Hauptlast der Reparationszahlungen wieder auf die Nichtbesitzenden abzuwälzen versuchen, erscheinen ihr in einem starken Gegensatz zu den Worten des Kanzlers über die Veröhnung der Klassen. Sie kann auch den offiziellen Optimismus des Kanzlers nicht teilen, der ihn die Republik als festgebündelt erscheinen läßt. Sie weiß, daß es außerhalb der Arbeiterschaft nur wenige feste Republikaner in Deutschland gibt, weiß, daß infolge der Versäumnisse und Unentschlossenheit der Regierenden die Feinde der Republik noch nicht in allen Ländern und Behörden sitzen und eifrig an der Arbeit sind für die Wiederkehr der Monarchie. Sie weiß, daß Roste und Gester eine Reichswehr geschaffen haben, die eine stete Bedrohung der Republik ist (die Ehrenkompanie bei der Verfassungsfeier steht fast wie bittere Ironie aus). Sie weiß, daß die Justiz eine fast lächerliche von Monarchisten besetzte Staatsinstan-

stanzung ist, deren Glieder mit aller Kraft an der Destruktion der Republik arbeiten, daß in dieser „freien Demokratie“ die Klassenjustiz gegen die Arbeiterschaft sich noch frecher und unverschämter als in der wilhelminischen Zeit, daß Ortschaft und Stahlhelm und ähnliche weißgardistische Banden dank der Duldung republikfeindlicher Behörden die Arbeiterklasse jeden Tag mit Nord bedrohen, daß der Rechtsputsch lauert und nur die Arbeiterklasse den einzigen verlässlichen Wall gegen die Pläne der Reaktion bildet.

Aber wenn wir auch diese vielen Vorbehalte zur Wirklichen Rede machen müssen, so vergessen wir darüber doch nicht, daß die jetzige demokratische Verfassung einen Fortschritt gegen das monarchistische System darstellt, daß auf ihrem Boden die Arbeiterklasse ihre Kämpfe um die Weiterentwicklung der Republik zum sozialistischen Gemeinwesen zu führen hat. Und wenn wir die allseitigen Ausfälle sehen, mit der die deutschnationalen und deutschvölkischen Presse diese Verfassungsfeier begleitet haben, wenn wir in der Kreuzzeitung, in der Deutschen Tageszeitung und all den andern Faltenkreuzblättern offen oder versteckt die Propaganda für die Monarchie an diesem Tage frecher als je das Haupt erheben sehen, wenn diese Blätter ganz offen schon der Rückwärtsentwicklung des Wahlrechtes das Wort zu reden wagen, so wollen wir doch keinen Zweifel darüber lassen, daß die Unabhängige Sozialdemokratie, daß das deutsche Proletariat in einziger Front diese republikanische Verfassung gegen jeden Anschlag von rechts mit aller Kraft verteidigen wird. Des mögen die Faltenkreuzritter aller Farben sicher sein.

Zu der Feier macht der rechtssozialistische Vorwärts die folgende Randbemerkung:

Um von den Privathäusern gar nicht zu reden — auch eine ganze Anzahl Amtsgedäude hatten nicht gespart. Wir sind uns klar darüber, daß es sich in diesen Fällen weder um Vergeßlichkeit noch um Fahnenmangel handelt, und die Regierung kann uns selbst tun, die die Schuldigen an dieser stillen Demonstration gegen die Republik nicht zur Verantwortung zieht! Zweifelslos werden gewisse Ententeblätter aus dieser Erscheinung Schlüsse auf die Festigkeit der Republik ziehen; wenn sie die Ursache wissen wollen, brauchen sie sich nur an Verfalltes zu erinnern!

Wir sind gespannt, ob die Regierung die hier ausgedrückte Hoffnung des Vorwärts erfüllen wird!

Politische Beratungen mit Parlamentsvertretern in Berlin.

Berlin, 11. August. (Amtlich.) Der Reichskanzler hat den Reichstagspräsidenten Voche und den Vorsitzenden des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, den Abgeordneten Dr. Stresemann, telegraphisch zu einer Besprechung nach Berlin gebeten.

Berlin, 12. August. (Eigene Drahtmeldung der R. A.) Zu der amtlichen Meldung, daß der Reichskanzler den Reichstagspräsidenten Voche und den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, den Abgeordneten Stresemann, zu einer Besprechung nach Berlin eingeladen hat, erklärt ein Mitarbeiter des Berliner Tageblattes, daß es sich bei dieser Besprechung um eine Erörterung der Gesamtlage handeln würde, deren erste Bedeutung aus der Form der Einladung des Kanzlers klar hervorgeht. Im Verlaufe der Besprechung wird wahrscheinlich auch die Frage des Zusammentritts des Auswärtigen Ausschusses und des Reichstages berührt werden, doch seien diese Punkte nicht der Zweck der Einladung. Entscheidende Dispositionen nach dieser Richtung können um so weniger getroffen werden, als der Reichsregierung bisher noch keinerlei authentisches Material irgendwelcher Art über das mutmaßliche Ergebnis der Sitzung des Obersten Rates vorliegt. Die Regierung habe es lediglich für ihre Pflicht erachtet, angesichts des Ernstes der Situation mit beiden Präsidenten sofort Rücksprache zu nehmen.

Das Berliner Tageblatt schreibt weiter, daß die Meldung, wonach die englische Regierung schon vor der Pariser Konferenz in Berlin unzweideutig zu verstehen gegeben habe, daß die Teilung des ober-schlesischen Industriegebietes unvermeidlich sei, nicht zutrefte.

Um Deutschlands Luftschiffahrt.

Paris, 11. August. Ueber die Besprechung der Frage der deutschen Luftschiffahrt im Obersten Rat berichtet Haas das folgende: Es standen sich zwei Auffassungen gegenüber. Von englischer Seite wurde erklärt: Man muß Deutschland Vertrauen schenken und vorweg an seinen guten Willen glauben; es müßte dem Beweis des Gegenteils liefern. Der Krieg ist nunmehr seit drei Jahren zu Ende, wir müssen endlich einmal zu einem wirklichen Frieden kommen und alle Organisationen aufheben, die noch zu sehr an den Krieg erinnern. Es ist daher gehalten, es dem Völkerverbund zu überlassen, die nötigen Nachforschungen über die militärische Lage in Deutschland anzustellen, so wie es Artikel 215 des Friedensvertrags von Versailles bestimmt.

Diesen Ausführungen trat Irland mit folgender Begründung entgegen: Frankreich hat schon seiner Lage nach ein ganz anderes Verhältnis zu Deutschland als England, das vor jedem Angriff durch seine Lage geschützt ist. Frankreich hat eine gemeinsame Grenze mit dem Volk, das zu allen Zeiten seine Geschichte beweist, es nur daran gedacht hat, es anzugreifen. Es hat daher wohl ein gewisses Recht, mißtraulich zu sein und sich die Gewißheit zu verschaffen, daß seine kriegerischen Nachbarn ihren Angriff nicht wieder beginnen werden. Daher will Frankreich die Kontroll-Organisationen dauernd beibehalten.

Zum Schluß wurde das interalliierte Militärkomitee beauftragt, einen Bericht zu erstatten, aus dem hervorgehen soll, ob die Kontrollauschüsse für das Meer, die Flotte und das Luftschiffahrtswesen ihre Aufgabe erfüllen könnten. Am nächsten Sonntag soll das Komitee angeben, zu welchem Zeitpunkt diese Ausschüsse ihre Arbeiten einstellen sollen. Schließlich soll das Komitee noch erklären, ob diese Ausschüsse unter Umständen andern Organisationen Platz machen sollen.

Neue blutige Zusammenstöße in Rhönth.

Rhönth, 11. August. (W. A.) Am Dienstagabend fanden in zahlreichen Orten der Kreise Fleß und Rhönth von den Polen veranstaltete Versammlungen statt, in denen für das Verbleiben der beiden Kreise bei Deutschland demonstriert wurde. Während im Kreise Fleß die Versammlungen in Ruhe und ohne Folgen verlaufen sind, kam es nach den Versammlungen im Kreise Rhönth zu blutigen Zusammenstößen. Die aus Kongreßpolen und Großpolen herübergekommenen Polen und Halberstädter kamen zusammen mit den Anhängern Korfantus in der Nacht zum Mittwoch über die demonstrierenden Versammlungsteilnehmer her und es kam zu schweren Schlägereien und Schießereien mit blutigem Ausgang. Auch die Franzosen beteiligten sich an diesen Zusammenstößen. Die Schießereien dauerten die ganze Nacht hindurch bis Mittwoch gegen 10 Uhr. Gerüchte, daß es sich hierbei um Angriffe deutscher Kommunisten aus Rhönth gehandelt habe, sind völlig aus der Luft gegriffen.

Reparationszahlungen Deutschlands.

Paris, 11. August. In Ergänzung der von Deutschland bereits geleisteten Barzahlungen und der Summen, die, wie früher mitgeteilt wurde, zur Einlösung der beiden ersten Wechsel von 200

Deutschen Regierung Anfang Juli gehabt worden sind, sind neuerdings zur Einlösung weiterer von ihr gemäß Artikel 5 des Zahlungsplanes übergebenen Schatzwechsel Zahlungen im Betrage von ungefähr 250 Millionen Goldmark geleistet worden. Infolgedessen sind der deutschen Regierung von der Reparationskommission fünf weitere Schatzwechsel, von denen jeder auf 10 Millionen Dollar lautet, zurückgegeben worden. Die Summe, die zur Einlösung des achten Schatzwechsels erforderlich ist, befindet sich auch schon in den Händen der Reparationskommission.

Korruption in der „guten alten Zeit“.

Die reaktionäre Presse Deutschlands kann sich nicht genug tun im Schimpfen über die Korruption, die in Deutschland seit den Novembertagen 1918 eingetrisen ist. Im Gegensatz hierzu hebt sie die Unbestechlichkeit der Beamten und die Reinheit des öffentlichen Lebens hervor, die unter dem Regime der Hohenzollern herrschte. Ganz abgesehen, daß die Korruption nicht eine mit einer Republik oder einer Monarchie verbundene Erscheinung, sondern ein Zwillingssbruder des Kapitalismus und des kapitalistischen Staates ist, muß darauf verwiesen werden: wenn früher jemand die Korruption aufdeckte, so ward er vom Volk gelächelt und von den Handlangern des alten Systems, die die Richter waren, noch obendrein von Rechts wegen verurteilt, während das Aufdecken der Korruption in der Republik eine ungefährliche Sache ist, fernermalen die gleichen Richter ein Interesse daran haben, die republikanische Staatsform zu kompromittieren und als die Wurzel alles Übels darzustellen.

Daß die Korruption im alten ehrlichen preussischen Saustall nicht geringer war als jetzt, wissen namentlich jene, die einen tieferen Einblick in die früheren Verhältnisse zu erlangen Gelegenheit hatten. Die Kornwalder-Affäre, die der Genosse Liebknecht vor dem Kriege aufdeckte, ergab hinführendes Material, und wie im Kriege gerade von dem „ersten Stande“ gelöhnt und die Korruption zur Norm bei allen Kriegsvorfällen gemacht wurde, ist ja allgemein bekannt.

Zum Ueberflus veröffentlicht jetzt die in Wien erscheinende Wochenschrift Börse sensationelle Enthüllungen über Korruptionsfälle im preussischen Kriegsministerium und in andern preussischen Amtsstellen während des Krieges. Diese Enthüllungen sind in einer Denkschrift enthalten, welche der frühere österreichische Rittmeister v. Lutzig, feierlich Vertreter des österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums beim preussischen Kriegsministerium, der während des Krieges in einen Korruptionsprozeß verwickelt war, im Verlaufe dieses Prozesses dem Wiener Disziplinargericht überreicht hat. In dieser Denkschrift führt Lutzig zu seiner Entlastung an, daß er im Einverständnis und im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde in vielen Fällen hohe Beamte und Offiziere des preussischen Kriegsministeriums mit großen Summen bestochen hat, um die Ausfuhr verschiedener Waren und Materials nach Oesterreich zu erwirken. Es sei ihm auf diese Weise gelungen, Waren und Kriegsmaterial im Werte von mehr als dreieinhalb Milliarden Kronen nach Oesterreich zu schaffen, da vielfach mit gefälschten Dokumenten gearbeitet worden sei.

Mit dieser Korruptionsaffäre, die übrigens nur einen Bruchteil der Korruption unter dem „alten bewährten Hohenzollernsystem“ darstellt, wird sich der Reichstag noch eingehender beschäftigen. Dann werden die Richter der Mafellosigkeit und vom Eisernen Kreuz und Pour le merite manche unangenehme Wahrheiten zu hören bekommen.

In einer Zuschrift an die Berliner Presse behauptet der Herr von Lutzig jetzt plöthlich, daß er niemals Beamte oder Offiziere des preussischen Kriegsministeriums bestochen habe.

Die Sache bedarf offenbar gründlicher Klarstellung — mit dieser nachträglichen Abseugung des Herrn Rittmeisters a. D. kann sie nicht erledigt sein.

Eine grobe Irreführung.

Berlin, 12. August. (Eigene Drahtmeldung der L. B.) Vor einigen Tagen ist in einem kommunistischen Verlage ein angebliches Protokoll über die Verhandlungen des Gründungsparlamentes der USP. im Jahre 1917 erschienen. Herausgeber ist Emil Eichhorn. Die Freiheit schreibt dazu: „Wir müssen feststellen, daß es sich hierbei um eine grobe Irreführung der Öffentlichkeit handelt. Das Protokoll des Gründungsparlamentes der USP. befindet sich in den Händen des Zentralkomitees der USP. und niemand hat bisher Auftrag erhalten, es zu drucken. Das angebliche Protokoll ist in Wirklichkeit nur ein Bericht, mit dessen Abfassung u. a. auch Eichhorn beauftragt worden war. In der Einleitung zu seiner Schrift bestätigt Eichhorn das selbst. Dieser Bericht ist jetzt von ihm zu einem Protokoll zusammengeschustert worden. Der Wert des Protokolls wird dadurch nicht erhöht, daß ihm eine Einleitung vorangeht, in der der Verfasser der USP. wieder einmal das Sterbegeldlein säutet. Bei einem Vergleich des wirklichen Protokolls mit dieser Schrift konnten wir feststellen, daß wichtige Stellen aus den Verhandlungen fehlen und andre, wie es bei einem für die Presse bestimmten Bericht nicht anders sein kann, so zusammengedrängt sind, daß ihr Sinn nicht mehr erkennbar ist. Wir unterschätzen nicht das Bedenken Eichhorns, sich auf Kosten der USP. eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Jedoch kann uns das nicht abhalten, unsere Parteigenossen vor den Ankauf dieser Schrift zu warnen.“

Es wäre wohl das Beste, so will uns scheinen, wenn das Zentralkomitee das Protokoll des Gothaer Parteitages jetzt veröffentlichte.

Einladungen zur Abrüstungskonferenz.

London, 11. August. Reuters meldet aus Washington: Die Einladung zu der Abrüstungs- und Pacific-Konferenz ist an Großbritannien, Frankreich, Japan, China und Italien abgegangen worden. Der Text der Einladung wurde veröffentlicht. Er schränkt den Spielraum der Verhandlungen nicht ein, regt aber an, den Rüstungen zur See den ersten Platz unter den Verhandlungsgegenständen einzuräumen, wengleich die andern Rüstungsarten von der Diskussion nicht ausgeschlossen sein sollen.

London, 11. August. Aus Tokio wird vom 9. August gemeldet: Premierminister Hara fordert in einer Erklärung das japanische Volk im Zusammenhang mit der Washingtoner Konferenz auf, eine ruhige und würdige Haltung zu bewahren und allen Erregnissen mit großer Wachsamkeit zu folgen, sich jedoch jeder chauvinistischen Kundgebung zu enthalten. Der Premierminister wiederholte, daß Japan keinerlei territoriale Bestrebungen in Sibirien

verfolge und dieses Land so bald wie möglich räumen werde, daß es jedoch in der Ausführung dieser Pläne durch die letzten Veränderungen der Verhältnisse in Sibirien behindert werde.

Der Kampf gegen den Hunger in Rußland.

Das Allrussische Hilfskomitee.

Moskau, 11. August. (D.N.) Zur Konzentrierung und Vereinfachung aller von Gesellschaftskreisen des Auslandes organisierten Hilfsaktionen einsetzend das Allrussische Hilfskomitee eine Abordnung ins Ausland, welche, in selbständigem Kontakt mit den dortigen Sowjetverteilungen, völlige Handlungsfreiheit haben soll. Die Lebensmittelkäufe erfolgen ausschließlich auf Kosten des Allrussischen Hilfskomitees. Die Abordnung hat den Charakter einer Organisation des Roten Kreuzes und wird in ihrer Tätigkeit keinerlei politische Fragen berühren. Als ständiger Sitz dieser Delegation ist London bestimmt.

Verpflegungstribunale in Sowjetrußland.

Neval, 11. August. (D.N.) Die Sowjetregierung hat besondere Verpflegungs-Revoluti onstribunale geschaffen, die von Ort zu Ort reisen und alle Zuwiderhandlungen gegen die Nahrungsmittelverordnung ahnden sollen. Ein andres Dekret legt als Strafen Zwangsarbeit, Gefängnis und Konfiskation des Eigentums fest. In denselben weisen die Moskauer Zowetska darauf hin, daß der Regierungsapparat zur Erfassung der Nahrungsmittelverteilung unvorbereitet sei; die Steuerzahler-Listen fehlen noch, die Bauernschaft sei über die Steuer nicht orientiert, ebenso fehlen auch Sammelstellen für das abgelieferte Getreide, Säcke und gut eingetriebene, geschützte Stapelplätze.

Die Hilfe für die hungernden Kinder.

Moskau, 11. August. Auf dem Gebiete der tatarischen Sowjetrepublik, in den Gouvernements Samara, Simbirsk und Saratow, zählt man etwa 70000 Kinder, welche dringend aus den genannten Gebieten evakuiert werden müssen. Es wurde festgestellt, daß gegenwärtig nur für 25000 Kinder Unterernährungsmöglichkeit in den versorgten Gebieten besteht. Die Kindermission des Zentral-Exekutivkomitees hat dringende Maßnahmen getroffen, um für die hungernden Kinder weitere Freipässe zu besorgen. Der Kommission stehen fünf Sanitätszüge zur Verfügung. Es werden über drei Millionen Kräfte Stoffe zur Verkleidung unter den Kindern gelangen. Ferner wurden große Quantitäten von Gebrauchsgegenständen aus dem Importfonds der Republik für die Kinder bestimmt. Dem Volkobildungs-Kommissariat wurden für die Kinderhilfsaktion 20 Milliarden Rubel angewiesen.

Nach Samara werden in den nächsten Tagen zur Rettung der Kinder zwei Lebensmittelzüge und ein Wäberzug abgehen.

Der Kampf gegen die Seuchen.

DE. Teriofi, 11. August. (Drahtbericht.) Die Sowjetregierung hat in den von der Cholera heimgesuchten Gebieten die Bildung besonderer außerordentlicher, mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteter Kommissionen zur Bekämpfung der Seuche angeordnet. Sämtliche Behörden haben ihnen unbedingten Gehorsam zu leisten. Gleichzeitig werden Reisen auf der Eisenbahn oder zu Schiff ohne Cholera-Impfschein und die Auswanderung aus den Cholera-Gebieten untersagt.

Abnahme der Cholera. Aus Saratow wird die Abnahme der Choleraepidemie gemeldet. Am 1. Juli befanden sich in den Kronenstäufen 884 Choleraerkrankte, am 20. Juli insgesamt 184. Im Laufe der 20 Tage wurden 784 Choleraerkrankte geheilt.

In Persien ist die Pest ausgebrochen. Alle Verkehrsmittel von Turkestan nach Persien sind gesperrt. Es werden alle Maßnahmen gegen die Verschleppung der Seuche nach Turkestan getroffen. Doktor Abramowitsch wurden zum Kampf gegen die Pestseuche weitgehende Vollmachten übertragen.

In Kiew des Gouvernements Twer treten massenhafte Dysenterieerkrankungen auf. Es wird eifrig ärztliche Hilfe organisiert.

Alle Rechnungen von einer Choleraepidemie in St. Petersburg sind nach russischer offizieller Darstellung unzureichend. Wenn in den Zeitungen davon gewarnt wird, daß Schiffe, die Petersburg anlaufen, leicht die Cholera verschleppen und nach Westeuropa bringen könnten, so ist dem zu entgegnen, daß nach den Feststellungen des Volksoffiziers für das Gesundheitswesen und nach der Mitteilungen Krassins im Laufe dieses Jahres nur fünf oder sechs Cholerafälle in Petersburg vorgekommen sind.

Schließung der polnischen Ostgrenze.

Warschau, 12. August. (D.N.) An der polnischen Ostgrenze und namentlich nach Ostgalizien zu mehreren sich in letzter Zeit die Fälle, daß Flüchtlinge aus Rußland und der Ukraine, die die Hungergebiete verlassen haben, das angrenzende polnische Gebiet betreten. Damit ist die große Gefahr der Einschleppung ansteckender Krankheiten, namentlich der Cholera, verbunden. Der polnische Ministerrat beschloß in seiner letzten Sitzung, die Absperrung der bedrohten Gebiete anzuordnen.

Venin reißt nicht nach England.

Moskau, 11. August. (D.N.) Die Sowjetregierung dementiert offiziell die Meldung, daß Lenin beabsichtige, ins Ausland, besonders nach England, zu reisen. Sie erklärt diese Nachricht für ein lächerliches Gerücht, dem provokatorische Absichten zugrunde liegen. Die Lage in Moskau ist fester, Lenin befindet sich immer in Moskau und die Macht der Sowjetregierung ist stärker als je.

Proteste Lettlands und Estlands an Rußland.

O. E. Riga, 11. August. Der lettische Gesandte in Moskau, Feldmanis, weist in einer Protestnote an den Volksoffizier des Außenministeriums, Tschitscherin, darauf hin, daß der Charakter der Politik Sowjetrußlands gegenüber Lettland die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern verhindere. Bis zur Stunde befinde sich ein für einen Posten an der Moskauer Gesandtschaft aussehender Lettländer in Gefangenschaft. Den heimkehrenden Flüchtlingen werde an der Grenze Habe und Geld abgenommen. Entgegen dem Friedensvertrage seien lettische Staatsangehörige noch immer nicht von der Wehrpflicht befreit. Von den 30000 Waggons nach Sowjetrußland verschleppten Gütes seien bis jetzt nicht mehr als 100 Waggons zurückgeliefert worden. Auch ein bedeutender Teil der lettischen Schiffe sei noch nicht ausgeliefert worden. Die vorgelegene Waldangelegenheit werde nicht eingehalten: statt 100 000 Desjatinen sollen nur 22 500 Desjatinen Wald angewiesen werden, wodurch der Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft Lettlands unmöglich gemacht wird. In letzter Zeit betriebe die Sowjetpresse eine heftige Hetze gegen die lettische Regierung; den Konsularvertretern sei weder das Recht des freien Ortswechsels noch das Recht der Unantastbarkeit der Person garantiert. Eine im wesentlichen gleichlautende Note überreichte der estländische Gesandte in Moskau, wobei er noch im besonderen darauf hinwies, daß Sowjetrußland die Optierung für Estland und die Reparierung von Zögern, dagegen den Petersburger estnischen Kommunisten gestatte, gegen Estland Demonstrationen zu veranstalten.

Kapitulation der ungarischen Nationalversammlung vor Bronan.

U. K. Budapest, 10. August. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung spielten sich überaus bewegte Szenen ab. Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Immunitätsausschusses, daß Obersteuermann Bronan in öffentlicher Sitzung Abtute für seine Beleidigung des Präsidenten Rakowsky leisten solle. Es war von vornherein klar, daß keine Möglichkeit bestand, dies durchzuführen, da der Führer der waffenstarrten Detachements jede Genugtuung verweigerte. Daher wurde beschlossen, die Verurteilung Bronans dem Kriegsminister zu überlassen, ohne dafür eine bestimmte Frist anzugeben. Im dieser schmachvollen Kapitulation ein Mäntelchen anzuhängen, erklärte der frühere Ministerpräsident Huszar, Bronan sei gar nicht würdig, vor dem Hause zu erscheinen. Zu ähnlichen Tumulten kam es, als Kriegsminister Bekitska das Vorgehen Bronans entschuldigte. Die Opposition erhob hiergegen stürmischen Widerspruch und verhinderte den Minister minutenlang am Sprechen. Nur mit Mühe konnten Handgreiflichkeiten zwischen dem Abgeordneten vermieden werden. Auf der Tribüne erblickte man uniformierte Gestalten, die mit Hohngeächeln diesen Szenen zusahen. Vor der Abstimmung verließen die Abgeordneten der Opposition und sogar zahlreiche Mitglieder der Andrasch-Partei unter Führung Rakowskys den Saal. Alf. Ruperz rief mit Tränen in den Augen aus: „Es ist eine Schande, diesem Hause anzugehören.“ Der Antrag, die Verurteilung Bronans dem Kriegsminister auf unbestimmte Zeit zu überlassen, wurde dann mit 73 gegen 10 Stimmen angenommen.

Deutschland.

Der französische Militarismus in Deutschland.

Aus Ludwigshafen wird berichtet: Obwohl im besetzten Rheinland kein Mangel an geeigneten Exerzierplätzen besteht, wurde auf Anordnung des französischen Militärbehördenhabers das Gelände zwischen den Ortsteilen Oggersheim und Wundenheim bei Ludwigshafen beschlagnahmt. Die 600 Morgen weiten Acker- und Gärten umfassende Fläche ist für einen französischen Exerzier- und Schießübungspol bestimmt. Die Weiser müssen das Gelände ohne Rücksicht darauf, ob es bis dahin abgeerntet ist, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt geräumt haben. Die Kosten von etwa 550 Millionen gehen auf deutsches Konto. — Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit, daß für das gesamte besetzte Gebiet im Laufe des Rechnungsjahres 1921 rund 3000 Offiziers- und rund 15 000 Unteroffizierwohnungen zur Auslieferung genehmigt worden sind, und daß im Rechnungsjahre 1922 weitere Wohnbauten und Mittel dafür im Haushaltsplane angefordert werden sollen.

Einschränkung der Versammlungsfreiheit im besetzten Rheinland. Die Anteralliierte Rheinlandskommission hat dem deutschen Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß vom 9. August an für die Zeit von einem Monat den Delegierten der Anteralliierten Rheinlandskommission in den Kreisen Arzels, Mörs, Neuh und Wunden-Grabbach die Vollmacht übertragen wurde, alle Versammlungen, die genehmigt sind, die Sicherheit der Fahrgaarsamee zu gefährden, zu unterbinden und in notwendigen Fällen den Aufenthalt auf den Straßen während der Nachtzeit zu verbieten.

Verhaftung zweier Kommunistinnen in Frankfurt. Wie die Frankfurter Zeitung berichtet, wurden die im Frankfurter Kommunistenprozess freigesprochenen Kommunistinnen Frau Lehmann und Frau Simpol neuerdings wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet und dem Gerichtsgefangnis zugeführt.

Die KPD hat ihren Parteitag zum 28. August nach Berlin einberufen.

Kurz und bündig. Der Tag veröffentlicht eine Notiz, die zufolge die Bauern des Gouvernements Tambow den in ihre Hände gefallenen Kommissar Petlin gefragt haben sollen: „Bist du kommunist?“ Als Petlin erwiderte: „Ja, Mitglied der russischen Kommunistenpartei,“ hieben ihm die Bauern kurzerhand den Kopf ab. Diese Notiz verriet der Tag mit der Ueberschrift „Kurz und bündig“ und drückt damit seine Genugtuung über die Handlungsweise der hungernden Bauern aus.

Der deutschnationalen Tag gibt also zu erkennen, daß es ihm sehr sympathisch wäre, wenn in Deutschland die Revolutionäre auch „kurz und bündig“ behandelt würden. Die Klassenjustiz, die doch wirklich nicht ohne ist, genügt dem oben Blatte noch nicht. Wie aber würde es schreien, wenn die Revolutionäre nach diesem Rezept gegen die blutdürstigen Tagesscheiber verfahren wollten!

Kleine Auslandsnachrichten.

Die Räumung Weltkriegsruins hat nach Wiener Blättern bereits begonnen. Die Uebernahme durch Oesterreich dürfte am 28. August erfolgen.

Monopolisierung der rumänischen Weizenexporte. Die rumänische Regierung hat die gesamte Weizenexporte monopolisiert, weil erst der Inlandsbedarf gesichert werden soll.

Von Nah und Fern.

Feuersbrünste.

Berlin, 12. August. In dem neuerrichteten Dorke Altrüchle wütet seit vergangener Nacht ein gewaltiges Feuer. Bis jetzt sind etwa 50 Gebäude, darunter 13 Bauerngehöfte, dem Brande zum Opfer gefallen. Viel Vieh ist verbrannt, die gesamte Ernte ist vernichtet.

II. London, 12. August. Aus Ottawa wird gemeldet, daß durch einen großen Brand, der hauptsächlich die Gebäude der Stadt Uim er verwüstete, 700 Personen obdachlos geworden sind und ein Schaden von ungefähr einer Million Dollar entstand.

Wetterkatastrophe in Tirol. Infolge starker Regenfälle hat die Eisoch die Gegend bei Klausen und Weizen überflutet. Das Wasser reicht bis zu den ersten Stockwerken der Häuser. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Dile ist abgeändert.

Janobrud, 12. August. Die Stadt Klausen im Eliaftale wurde durch ein dreistündiges Unwetter überflutet, fünfzehn Häuser sind zusammengebrochen; gegen hundert Personen sollen umgekommen sein. Der Eisenbahnverkehr ist trotzdem gestört.

Bootsunglück.

Berlin, 12. August. Auf dem Schlachtensee bei Berlin kenterte gestern nachmittags ein Boot, in dem sich ein Herr und eine Dame befanden, als sie ihre Plätze wechseln wollten. Beide ertranken.

Erdbeben.

Frankfurt a. M., 11. August. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Rom: Die Seismographen der von Rinaldi'schen Erdbebenwarte des Laurus-Observatoriums registrierten Mittwoch nachmittags ein ziemlich heftiges europäisches Erdbeben mit der Herdtilanz von etwa 1300 Kilometern. Die erste Welle wurde etwa um 3 Uhr 14 Minuten, die zweite um 3 Uhr 16 Minuten und das Maximum um 3 Uhr 18 Minuten aufgeföhnet. Bereits um 3 Uhr waren die Seismographen wieder in Ruhe.

Verantwortlich für den sprachlichen Teil: Ernst Freytag in Leipzig.

Verantwortlich für den literarischen Teil: Friedrich Müller, Borsdorf-Leipzig.

Druck u. Verlag: Verlagsgesellschaft Aktien-Gesellschaft, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nützliche Bekanntmachungen.

Tausch. Die 46. Brotfarienausgabe findet Sonnabend, den 13. August, für die Zeit vom 16. August bis 7. November 1921 statt. Brotfahrgeldnehmer, vorübergehend anwesende und verreiste Personen erhalten vom Käufer keine Karten und können solche, soweit ein Anspruch besteht, von Mittwoch, den 17. August an, auf Zimmer 8 des Rathauses abfordern. Krankenbrotmarken werden gleichfalls von Mittwoch ab ausgetauscht. Der Stadtrat.

Sparkasse Engelsdorf-Sommerfeld-Möltau
Zinsfuß 3 1/2%. Tägliche Verzinsung.
Erpediert wird jeden Werktag vormittags in Engelsdorf, Sommerfeld und Möltau.

Sparkasse Paunsdorf

Geldkassentätigkeit:
Montags bis Freitags 8-2 Uhr,
Sonnabends 8-1 Uhr.
Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 Prozent.
Rechnungskonto Leipzig Nr. 41390.
Kontrollmarken.

USPD. Groß-Leipzig

Alt-Leipzig, Bezirk Osten Sonnabend, den 13. Aug.: **Nachausflug** nach Bühlitz-Ehrenberg. Grüne Aue. Abmarsch mit Musik abends 7 Uhr vom Johannisplatz. Gäste sind willkommen. Die Bezirksleitung.

Eintracht Achtung, **Gewerkschaftsfeier!** Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich Sonntag, den 14. August, mittags 12 Uhr, am Götterdamm, Abmarsch 1/2 Uhr in Gemeinschaft mit Turn- und Gesangsverein mit Musik nach dem Reichsgerichtsplatz. Zahlreiche Beteiligung wünscht D. P.

Gaßwitz-Großstädteln Sonnabend, 13. Aug.: **Mitgliederversammlung** im Feldschloß Großstädteln. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Kleinzißhoyer Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung** in der Terrasse. Tagesordnung: Parteiangelegenheiten und Stellungnahme zu wichtigen Angelegenheiten des Bezirks. Zahlreichen Besuch erwartet. D. P.

Schönau Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr, im Neuen Galhof: **Vortrag** des Genossen M. Wipinski über: Die politische Lage und die neuen Steuern.

Ortsverein L.-Ost

(U. S. P. D.)
Heute Freitag abends 8 Uhr im Saale der Drei Mühlen, L.-Anger **Bezirksversammlung** für Anger und Reuditz.
Tagesordnung: 1. Fürsorgewesen. Referentin: Frau Stadträtin Martha Schilling. 2. Ausdrücke. 3. Parteiangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Metallarbeiter

Verband Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Arbeitsstunden entliehen werden. Antragsformulare müssen gegen Einreichung des Verbandsbuches innerhalb drei Tagen erfolgen.

Osten. Montag, den 15. August, abends 7 Uhr: **Sitzung der Vertrauensleute und Betriebsräte** im Restaurant Grüne Aue, Anger, Bernhardtstraße 26. Agitations-Komitee L.-Ost.

Westen. Dienstag, den 16. August, abends 7 Uhr: **Sitzung der Vertrauensleute und Betriebsräte** im Restaurant Zwei Linden, Karl-Heine-Straße.

Schleuditz. Dienstag, den 16. August: **Versammlung** im Deutschen Haus. Das Agitations-Komitee.

Elektromonteur und Helfer Sonntag, 14. Aug., vormittags 9 Uhr: **Versammlung** im Volkshaus. Tagesordnung: Bericht über die stattgefundenen Lohnverhandlungen.

Fabrikarbeiter-Verband

Marxstadt u. Umgegend
Freitag, den 12. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Turnhalle der Freien Turner, Kratauer Str. 26:

Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht der Ortsverwaltung vom zweiten Quartal.
2. Abrechnung. 3. Gewerkschaftliches.

Kolleginnen und Kollegen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem Mitgliede zur Pflicht in der Versammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Vorsunde am Sonnabend
Prima Rind- u. Hammelfleisch
per Pfd. 8 Mt.
Bartsch, Liebertwolkwitz.

Achtung! Achtung!
Rindfleisch, Pfd. 11.00, derbes Kalbfleisch, Pfd. 12.00, Kalbsbraten u. Kalbskeule, Pfd. 13.00, Gehacktes v. frisch, Pfd. 12.00, Blut-, Leber- u. Sülzenwurst, Pfd. 12.00, Knackwurst, Pfd. 14.00, Prima Hammel-, Rind- und Schweinefleisch zu billigstem Tagespreis.
Kurt Hoff, Lindenau, Markt 16.

Billige Fleischwaren!
H. Rostfleisch, Pfd. 12 Mt.
H. Schinken und Kasser mit Speck, Pfd. 14 Mt.
H. Schwarzwurst, Pfd. 14 Mt., Speck, Pfd. 14 Mt.
H. hausgeschlachtete Wurst, Pfd. 19 Mt.
H. Blut- und Leberwurst II., Pfd. 10 Mt.
H. Knackwurst, Pfd. 13 Mt.
K. Jahn, Stöttvitz, Ferd.-Joh.-Str. 62, Nähe der Kirche.

Durch Qualität zum Erfolg

Kein Laden! Nur eine Treppe. Wer bei uns kauft, spart Geld!

Wir verkaufen direkt an das konsumierende Publikum

- Damen-Halbschuhe Spange, hochmoderne Form, elegante Absätze, extra billig **63⁵⁰**
- Damen-Halbschuhe Roß-Chevreau, Derbyschnitt, sol. Straßenschuh, ganz besonderes Angebot **75⁰⁰**
- Damen-Halbschuhe in Rindbox, vornehme, bequeme Form, beste Verarbeitung, auch in Box calf **113⁵⁰**
- Damen-Halbschuhe braun Spangen u. zum Schnüren, in den neuesten Farben u. Formen, besond. billig **139⁰⁰**
- Bequemer Frauenstiefel aus bestem Leder, in jeder Schaffbreite, niedriger Absatz, Wohltat für empfindl. Füße **115⁰⁰**
- Damen-Stiefel eleg. Schnürstiefel, mit u. ohne Lackbesatz, kurze, vornehme Form, herabgesetzt, Preis **70⁰⁰**
- Damen-Stiefel bequemer Touren- u. Straßentiefel, rein Leder, auch die Absätze sind rein Leder **139⁰⁰**
- Damen-Leinenschuhe weiß, mit Spangen, Straßenbesohlung, kurze, moderne Form, extra billig **36⁰⁰**
- Damen-Leinenschuhe weiß, zum Schnüren und mit Spangen, vornehme Form, außergewöhnlich billig **58⁷⁵**
- Damen-Lackhalbschuhe zum Schnüren und mit Spange, neueste Formen, besonders billig **163⁰⁰**
- Damen-Hausschuhe braun und schwarz, solid und dauerhaft, außergewöhnlich billig **46⁵⁰**
- Herren-Schnürstiefel Roß- und Rindleder, dauerhafter Strapazierstiefel **85⁰⁰**
- Herren-Schnürstiefel Rindbox, breite moderne Formen, besonders guter Straßentiefel **137⁵⁰**
- Herren-Schnürstiefel braun, in allen Ledersorten, in den neuesten Formen **149⁰⁰**
- Jünglings-Schnürstiefel in den besten Ledersorten, reine Lederausführung, schwarz **136⁰⁰**
- Kinder-Stiefel Gr. 27/30 **54⁰⁰** Gr. 31/35 **59⁰⁰**
derber, fester Strapazierstiefel mit kräftigen Kernledersohlen
- Kinder-Spangenschuhe braun, derb, f. die Strasse, Gr. 31/35 **49.50**, 27/30 **42.90**, 25/26 **39⁶⁰**
- Kinder-Stiefel braun, derbe Lederausführ., auch die Absätze rein Leder Gr. 31/35 **69.00**, 27/30 **59⁰⁰**
Auch in den kleinsten Größen vorrätig.
- Sandalen braun, aus bestem Rindleder, hervorragend kernig **78.50** **67.00** Gr. 31/35 **56⁵⁰**

SCHUHHOF

G. m. b. H.
Jacobstraße 2, 1 Treppe, Ecke Ranst. Steinweg.

Wein

Weißwein . . . Fl. 9.- bis 35.-
Rotwein 15.- bis 25.-
Malaga 22.50 - 30.-
Weinbrand 45.- bis 52.50
Feinster Bitterlikör . . . 47.50
Tarragona rot, süß, und Portwein Fl. 19.- bis 27.50
Deutsche Schaumweine erster Firmen von 38.- an
Feinste El-Crème u. frisch, Eier 55.- Advokat 47.50, 4
Per ganze Fl. einschl. Glas, b. Wein u. Sekt Steuer extra.

A. Friese, Grimmaischer Steinweg 11
Vorkauf Kellerei Hof, kein Laden. Fernspr. 3786

Beschädigtes Holz als **Brenn-Holz** billig abzugeben
Alex Blancke, Leipzig
Ausstellungsgelände
(Eingang von der Straße des 18. Oktobers).

Billig! Billig! Billig!
Vorsunde ab Freitag
Prima frisches fettes Hammelfleisch
zum Preise von 10-12 Mark
Fleischermeister Willy Strobel
Leipzig-Co., Bornaische Straße 3d.

Billiger Schuhwaren Verkauf

En gros **H. Selinger** En detail
Burgstraße 13
an der Thomaskirche.
Einen Posten
Turnschuhe in allen Größen
nur **10.00** u. **12.00** Mk.
Wiedervorkäufer auf alles
Extra-Rabatt
Bitte meine Schaufenster mit den neuen Preisen zu beachten.

Fleischzentrale

43 Nürnberger Str. 43
Ecke Sternwartenstr. Fernspr. 393.
Filiale: Leipzig-Schleußig
3 Blümenstraße 3, Ecke Rochlitzstrasse.
Diese Woche preiswert:
Pa. Schwoinefleisch, Pfund 14.- bis 15.-
Pa. frisches Kalbfleisch, Pfd. 10.- bis 12.50
Pa. frisch. Hammelfleisch . . . 9.- bis 11.-
Pa. Gefrierhammel 7.50 9.-
Frische gute Blut- u. Leberwurst, Pfd. 12.-
Knackwurst, Pfd. 14.- Knackwurst, Pfd. 12.-
Pa. Gefrierfleisch 4.50-7.- Gehacktes 8.-
Günstige Bezugsquelle für Gastwirtschaften, Pensionen usw.
Prima Wurstwaren in bekannter Güte.

Jede Hausfrau staunt

über die eingetroffene **Friedensware**

CleverStolz

(Edelmargarine) den vollkommensten **Butter-Ersatz**

hergestellt mit **frischer Milch u. feinstem Eigelb**
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Van den Berghs Marg.-Ges. m. b. H.
Fabrikniederlage:
Leipzig, Berliner Strasse 7

Sofort vertilgt unter Garantie samt Brut

Läuse **Kampolda Wanzen**
auf alle Arten Kleider- und Bettwäsche, auch auf Möbeln und Tierhäuten.
Verkauf nur Schletterstr. 12; Gohlis, Neuh. Hall. Str. 57; Plauerwald, Lind. Josephstr. 17; W. Köhler, Rantische Gasse 3; Georg Arnster, L.-Waldau, Waldauer Straße 22.

Familien-Nachrichten

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 10. August, abends 11 Uhr, nach langen schweren Leiden im 70. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Invalid

Wilhelm Thierfelder
In tiefer Trauer
Pauline Thierfelder nebst Angehörigen
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. August, nachm. 2 Uhr, vom Friedhof Al.-Zschöcher aus statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied plötzlich Mittwochnacht 12 Uhr nach unerträglichem arbeitsreichen Leben im Alter von 42 Jahren meine liebe herausgute Frau, unsere treuerzogene Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Eva Richter geb. Fischer
Im tiefsten Schmerz der trauernden Gattin Gustav Richter nebst Kindern und Angehörigen
Beerdigung Montag, nachmittags 1/2 2 Uhr, vom Trauerhaus, Sell. Baumgasse 1, Plättchenstraße.

Dank
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter
Frau Paula Brendel
lagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.
L.-Kleinzißhoyer, im August 1921.
Familie Herm. Brendel.

Wetterbeobachtungen (Zoologischer Garten) in Leipzig.

Table with weather observations including temperature, wind, and precipitation for August 11-12, 1921.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, den 12. August 1921.

Parteiangelegenheiten.

Parteileitung.

Mittwoch, den 17. August, abends 1/6 Uhr, Sitzung in der Leipziger Volkszeitung.

Ortsverein L.-Df. Heute Freitag, abends 8 Uhr: Bezirksversammlung für Anger und Reudnitz in den Drei Mohnen.

Gewerkschaftsvorstände, Kartellbelegierte, Gruppenratsmitglieder werden gebeten, sich am Ordnungsdienst Sonnabend und Sonntag zu beteiligen.

Gewerkschaftsfest 1921.

Am Sonntag werden die Darbietungen der Turner und Sängere nicht nur in der Arena geboten, sondern auch auf der großen Spielwiese wiederholt.

Am 3 Uhr Männerchöre; um 4 Uhr Gemischte Chöre; um 5 Uhr Kinderchöre; um 6 Uhr Männerchöre. Verlaufsreihe Kinder sind in der Sanitätswache abzugeben.

Sonntagswagen der Straßenbahn sind bestellt. Am Sonnabend, dem 13. August 1921, abends nach 8 Uhr, öffentliche Hauptprobe.

Die Bürgerräte für den Brotwucher!

Die bürgerlichen Parteien haben ein sehr schlechtes Gewissen. Monatelang haben sich ihre Vertreter die Kehle wund geschrien nach Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Das Geschrei der bürgerlichen Parteien war von Erfolg gekrönt. Der größte Teil des Getreides ist dem freien Verkehr übergeben worden.

Bei der beschleunigten Umanerkennung handelte es sich darum, den großen Notstand nicht nur schnell, sondern auch wirksam zu beheben.

Am 15. August ab tritt die Neuregelung der Getreidewirtschaft in Kraft. Damit kommen auch die neuen, unerschämte hohen Brotpreise für das Brot.

Jetzt bekommen es die bürgerlichen Parteien mit der Angst zu tun. Sie suchen jemand, auf den sie die Schuld für die Brotverwertung abwälzen können.

Der wiedererstandene Reichsliggenverband, der Leipziger Bürgerausschuß und der Bezirksbürgererrat Leipzig-Land, ließ dieser Tage im Namen hundert bürgerlicher Parteien ein Flugblatt verbreiten.

Auf den Inhalt des Flugblattes einzugehen, lohnt sich kaum. Es scheint von einem mittelmäßig begabten Schüler verfaßt zu sein.

die wucherische kapitalistische Wirtschaftsordnung zu überwinden und den Sozialismus zu verwirklichen.

In dem Flugblatt wird der USP. und der Leipziger Volkszeitung beschuldigt, daß sie die Interessen der streikenden Landarbeiter energig vertreten haben.

Das Flugblatt des Liggenverbandes weist nach, daß schon im vergangenen Jahr den Kapitalisten Milliarden über Milliarden Mark Ertragsgewinne auf Kosten der proletarischen Steuerzahler zugeflossen sind.

In Zukunft müssen die Arbeiter und Angestellten nicht nur unerschämte hohe Preise für Brot bezahlen, sondern daneben noch höhere Steuern bezahlen, als bisher.

Sämtliche bürgerliche Parteien bilden einen festen Block, wenn es gegen die Arbeiter und Angestellten geht.

Der Bericht über die Tätigkeit des Hauptverorgungsamtes Leipzig auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1921.

Dem eingehenden Halbjahresbericht entnehmen wir folgende Angaben: Allgemeines. Der Amtsbezirk des Hauptverorgungsamtes Leipzig als höhere Reichsbehörde umfaßt die westliche Hälfte Sachsens.

Die Zahl der Rentenempfänger im Bereiche des Amtes beträgt rund 51 500 Kriegsschädigte und 34 500 Kriegshinterbliebene (einschließlich Waisen) und Eltern.

Diese Tätigkeit braucht Zeit, sie darf auch nicht schematisch erfolgen, sondern muß sich von dem Gesichtspunkt leiten lassen, dem Bedürftigsten zuerst zu helfen.

Im einzelnen: a) Umanerkennung Hinterbliebener. Die beschleunigte Umanerkennung liegt im wesentlichen dem Hauptverorgungsamt ob.

Umanerkennung innerhalb der einzelnen Bezirke herbeizuführen. Außer der beschleunigten Umanerkennung sind noch vorgenommen: 720 erstmalige, 207 endgültige Anerkennungen, 190 Neufestsetzungen, 44 Anweisungen von R.-Zuschlägen und widerruflichen Zuwendungen, 1600 Nachprüfungen von Zuwendungen, 7 Gnabengebührnisse, 286 Dienstbeschädigungsangelegenheiten.

Bei Wiedererstattung von Witwen: 1292 Vorschüsse auf Abfindungssummen, 540 vorläufige erstmalige Reuanweisungen, 624 vorläufige Umanerkennungen der Abfindungssummen.

Im ganzen sind demnach in der Hinterbliebenenabteilung 14 426 Anweisungen usw. ohne herausgeschriebene Fragebogen (6922) bearbeitet worden.

b) Elternrente: Ende 1920 waren im Bereiche des Hauptverorgungsamtes rund 4500 Eltern versorgungsberechtigt.

c) Umanerkennung Kriegsschädigter. Die Zahl der im Bezirk des Hauptverorgungsamtes vorhandenen Rentenempfänger beträgt rund 51 500.

Es sind abgefunden sämtliche 4000 10prozentige Rentenempfänger. Zustimmung wurde erteilt in 3159 Fällen. Nach RWG. unanerkant sind 1150. Ferner wurden erledigt 4695 Bescheide.

schädigten den Versorgungsämtern zu übertragen. Diese Dezentralisation ist nur zu begrüßen.

Die größte Not ist durch reichliche Zahlung von Vorschüssen gedeckt worden.

d) Kapitalabfindung für Schiffsmachung auf eigener Scholle, 1183 Entscheidungen.

e) In der Abteilung für Pensions- und Rentenangelegenheiten der oberen Klassen, sowie für Offiziers- und Kapitulant-Entschädigungsangelegenheiten wurden erledigt 4477 Entscheidungen.

f) In der Gerichtsabteilung wurden 4173 Entscheidungen getroffen. Der hierzu notwendige werdende Schriftwechsel ist mindestens fünfmal größer als die vorstehend angeführten Zahlen.

g) In der ärztlichen Abteilung wurden 26840 Anträge usw. bearbeitet.

h) Aus dem Mittfonds wurden auf 207 Unterfügungsgesuche 58 608,95 M. gezahlt.

i) Von der Kasse des Hauptverorgungsamtes wurden allein im 1. Halbjahr 1921 gezahlt: Vorschüsse auf Rente bzw. Hinterbliebenenversorgung 186 Zahlungen = 151 137,90 M.; einmalige Unterfügungen: 225 Zahlungen = 50 509,70 M.

An die Orts- bzw. Bezirksämter zur Auszahlung von Vorschüssen an Versorgungsberühmte gezahlte Beträge 176 Zahlungen = 27 813 000 M.

Im vorliegenden Bericht sind nur diejenigen Angaben gemacht, die sich auf die eigentliche amtliche Fürsorge beziehen. Der gesamte Geschäftsverkehr des Hauptverorgungsamtes (einschließlich Personal- und Verwaltungsangelegenheiten) beträgt im 1. Halbjahr 1921 125 321 Eingänge und 125 000 Ausgänge.

Ermittlung der Personallen kranker Heimkehrer.

sch. Bereits während des Krieges, aber auch noch in letzter Zeit tauchten immer wieder Gerüchte auf, daß in den Lazaretten Schwererkrankte lägen, deren Personallen nicht feststellbar seien.

Die christlichen Gewerkschaften versuchen mit allen Mitteln, die Notlage der Arbeiter für sich auszunutzen. Daß sie dabei nicht im geringsten ihre eigene Lehre hochhalten und es auch mit der Wahrheit nicht so genau nehmen, werden wir nachstehend kurz be- weisen.

Am 4. August fanden in den bürgerlichen Blättern wegen der Betriebsratwahl bei der Straßenbahn große Artikel, und nicht nur das, nein, die Christlichen hatten es sich Geld kosten lassen, ihren Schwindel unter die Massen zu bringen.

Es wird erinnert an den Hinauswurf ihres Vorsitzenden aus einer Versammlung, nicht aber erwähnen die christlichen Brüder ihre schamhafte Haltung bei den Gerichtsverhandlungen.

Was ist nun das Ergebnis der Wahl? Von einer Besetzung von 4300 Mann haben 407 ihre Stimme für die von den Christlichen aufgestellte Liste abgegeben, trotz aller von diesen angewandten Schlaueit und Lüge.

Die christlichen aufgestellte Liste abgegeben, trotz aller von diesen angewandten Schlaueit und Lüge. Wir haben hierzu nichts zu sagen, aber die Christlichen werden einschämen, daß auch die Straßenbahner zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß auf Hintertreppwegen eine wirtschaftliche Lage nicht gebessert wird.

Die christlichen aufgestellte Liste abgegeben, trotz aller von diesen angewandten Schlaueit und Lüge. Wir haben hierzu nichts zu sagen, aber die Christlichen werden einschämen, daß auch die Straßenbahner zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß auf Hintertreppwegen eine wirtschaftliche Lage nicht gebessert wird.

Weitere Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch die Sparkasse. Um die Zahlungen ohne Bargeld zu fördern, hat jetzt die Städtische Sparkasse Vorkehrungen getroffen, daß auch von den auf Sparbuch eingezahlten Geldern jeder beliebige Betrag bargeldlos auf ein anderes Konto überwiesen werden kann.

Genossen! Rüstet zum Gewerkschaftsfest, Sonntag, 14. August, auf dem Sportplatz!

Erfolgung von Zahlungen aller Art und einen Anreiz mehr, alles verfügbare Geld zur Sparkasse zu schaffen. Erwähnt sei noch, daß auch Einzahlungen auf Sparbücher bargeldlos, also durch Ueberweisung sowie mittels Schecks erfolgen können. Ferner ist zur Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs Vorkehrung getroffen, daß Anträge auf Einrichtung von Scheckkonten bei der Sparkasse in Zukunft auch bei jeder Sparkassenstelle angebracht werden können. Da auf Scheckkonten bei einer Verzinsung von 2 Prozent täglich fällige Gelber in jeder Höhe angenommen werden, über die mittels Schecks und Ueberweisung verfügt werden kann, kann jetzt jedermann seinen gesamten Zahlungsverkehr von vornherein durch jede Sparkassenstelle leiten. Zur weiteren Bequemlichkeit sind, soweit möglich, in den Sparkassenstellen Briefkästen angebracht, damit auch nach Geschäftsschluß Schreiben an die Sparkasse dort eingeworfen werden können. Der Scheckverkehr der Sparkasse erfreut sich ständiger Beliebtheit bei dem Publikum, zumal immer mehr erkannt wird, wie praktisch es ist, sich neben dem Postcheckkonto ein Scheckkonto bei der Sparkasse anzulegen, bei der die Gelder verzinst und alle Schecks und Ueberweisungen kostenlos erledigt werden. Nähere Auskunft erteilen alle Sparkassenstellen sowie die Scheckabteilung im Stadthaus.

Hausbesitzerpraktiken. Ein Mieter schreibt uns: Wie weit die, na legen wir Unvorsichtigkeit mancher Hausbesitzer zehlt, erfahren die Mieter des der Frau Anna Ehemann gehörigen Grundstücks in Lagwitz, Weichsener Straße 28, als ihnen am 6. August ein Verbot zuging, der eine Mietsteigerung von 175 Pft. bei einem Logis und 200 Mk. bei den übrigen Logis anzeigte. Hier zeigt sich ein direkt an Mieter grenzendes raffiniertes System. Jede, auch die kleinste Reparatur wird rundweg abgelehnt. Sämtliche Wohnungen sind von Ungeziefer durchsetzt. In leistungsfähiger Weise ist alles verrottet und heruntergewirtschaftet. Logis befinden sich im Hause, in denen schon lange Jahre vor Kriegsausbruch keine Reparatur vorgenommen wurde. Trotzdem erfolgten schon mehrmalige Mietsteigerungen, die von den Mietern ruhig hingenommen wurden, da dieselben, wenn auch schwer, doch den Verhältnissen entsprechend erträglich waren. Jetzt aber erfolgt eine Steigerung von 47—53 Prozent bei den verschiedenen Logis. Das Eigenartige aber ist, daß sich hier eine neue Spezialität unserer lieben Mitmenschen zeigt, welche auch hier verstehen, als Drohnen aus den Blüten der kapitalistischen Wirtschaftsweise Honig zu saugen. Als Mietsteigerungsagent zeigt sich hier ein Herr Martin Böhme, Leuzsch, Lindenauer Straße 45, welcher pro forma als Verwalter vorgestellt, aber sonst nicht das allergeringste mit irgend welcher Verwaltungsarbeit im Hause zu tun hat. Der Besitzer selber scheint der Mut zu fehlen, eine beratige Angelegenheit wie sonst gesehen persönlich zu vertreten und als Helfer in der Not erscheint obenannter Herr. Es erfordert die Wachsamkeit aller Mieter, daß sich in den heutigen traurigen wirtschaftlichen Zuständen nicht noch solche Zwischenrenten finden, deren Erhaltung von der Allgemeinheit getragen werden muß. Darum, Mieter, seid wachsam, die Augen auf und solchen Praktiken gegenüber die Taschen zu.

Das Finanzamt schreibt: Der Reichsminister der Finanzen hat sich damit einverstanden erklärt, daß Arbeitgeber die in ihrem Verwaltungsverhältnis stehenden Arbeiter, die nicht mehr in ihren Diensten stehen oder verstorben sind, bis zum 20. April und 20. Oktober jeden Jahres jeweils auf das vorausgegangene Halbjahr an das für ihren Betriebszweig zuständige Finanzamt abliefern. Sie haben dabei ein Verzeichnis in doppelter Ausfertigung mit einzureichen, das den Namen und den Wohnort (Straße und Hausnummer) des Arbeitnehmers und den Wert der in den einzelnen Steuerarten eingelebten und entwerteten Steuermarken enthält. Die eine Ausfertigung gibt das Finanzamt nach Empfangsbestätigung an den Arbeitgeber zurück.

Spätere Änderung dieser Maßnahme bleibt vorbehalten.

Vorleser Sarrafani-Sonnabend. Am Sonntag, 21. August, bereits schließt diesmal das Sarrafani-Gastspiel. Alle diejenigen, die bisher den Besuch des sehenswerten Unternehmens hinausgezögert haben, werden sich nunmehr beeilen, den Spielplan der neuen großen Sensationen zu bewundern. So ist übermorgen der vorletzte Sarrafani-Sonntag in Leipzig, ist die vorletzte Sonntag-nachmittagsvorstellung. Sie erfordert eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Kinder zahlen bekanntlich nachmittags auf allen Plätzen halbe Preise.

Bevölkerungsvorgänge. In der Woche vom 31. Juli bis 6. August fanden in Leipzig 138 Eheschließungen statt. Es starben in der gleichen Woche 161 Personen, und zwar 87 männliche und 74 weibliche, davon 20 an Tuberkulose und 34 an Magen- und Darmkrankheiten, darunter 32 Kinder unter einem Jahre. Geboren wurden in der Woche vom 24. bis 30. Juli 222 (116 Knaben und 106 Mädchen) Kinder. Außerdem waren 4 Totgeburten zu verzeichnen.

Nachzügler für die Brotkartenausgabe seien darauf hingewiesen, daß sie die Karten nunmehr in der Hauptstelle, Markgrafenstraße 8, Zwischengeschoss, abholen müssen, da die Bezirksstellen wieder eingezogen sind. Die Hauptstelle ist von 1/8 bis 3 Uhr geöffnet.

Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene! Freitag, den 12. August, abends 7 Uhr, im Volkshaus (großer Saal) öffentliche Versammlung. Thema: Einigung der Kriegsoffer auf dem Boden des Unparteilichkeits oder auf politisch neutralem Boden? Referent: Bundesvorsitzender Genosse Karl Tiedt-Berlin.

Die Olympia-Schau, die schon fünf Wochen lang in Leipzig gastierte, gibt vom 13. August an jeden Abend von 7/8 Uhr an wieder Vorstellungen auf dem Vorplatz in Neudnitz.

Gesangsaufführungen. Am 14. d. M. finden um 11 Uhr im hinteren Teile des Parkes Eutritsch durch den Männergesang-

verein Sängerkreis, Leipzig-Eutritsch, und auf dem Stephanplatz durch den Männergesangverein Sängerkreis, Leipzig-Neudnitz, Gesangsaufführungen statt.

Verkauf bei der Freibank. Freibank I: Nr. 10 031—12 446 und 1—585; Freibank II: Nr. 1161—2000

Polizeinachrichten.

Warnung vor einem Darlehensschwindler! Geschädigte gesucht! Trotz aller Warnungen finden Darlehensschwindler immer wieder neue Opfer. Sie erlassen teils selbst verlockende Inserate oder melden sich auf Inserate Darlehenssuchender, also meist sich in Not befindlicher Personen, und nehmen diesen oft ihre letzten Ersparnisse für angeblich nötige Erkundigungen, Eintragungen usw. ab. Sie denken aber gar nicht daran, das Darlehen zu beschaffen. In den meisten Fällen hört der Darlehenssucher nach Bezahlung des geforderten Betrages nichts wieder von jenem „Menschenfreunde“. In hiesiger Stadt ist in letzter Zeit ein Ingenieur Otto Strechlow aufgetreten, gegen den bis jetzt wegen solcher Schwindelstraft mehrere Anzeigen vorliegen. Einen der Anzeigersteller hat der gewissenlose Gauner sogar um eine vor Zahlung des Darlehens zu zahlen gewesene Vermittlungsgebühr von 6000 Mk. betrogen. Seitdem ist er verschwunden. Somit noch Geschädigte wollen sich schnellstens bei der Kriminalabteilung melden.

In Verwahrung der Kriminalpolizei befinden sich folgende Gegenstände: Ein Paket, enthaltend u. a. einen Rock, eine Hölle, eine Militärmütze, eine Tüte mit Schuhwerk und eine Messertasche. — Ein Block Blei mit den Buchstaben M. A. C., sowie eine Anzahl Blöcke und Platten von Gießmetall mit der Aufschrift „Schmiedmetall und Monotype“, die mutmaßlich aus einer Druckerei oder Schriftgießerei gestohlen sein werden. — Ein Kasten mit Silberne Tafelbesteck mit den Buchstaben M. A. R., M. A. R. und ein kleiner schwarzer Kasten mit acht leeren Schmuckschachteln. — Die Eigentümer wollen sich baldigst melden.

Fremdenverkehr. In hiesigen Fremdenhöfen sind in der Zeit vom 1. v. M. bis zum 6. d. M. 9518 Reichsdeutsche und 1407 Ausländer abgestiegen bezw. polizeilich angemeldet worden.

Gestohlen worden sind in den letzten Tagen u. a. folgende Gegenstände: Aus dem Vorraum in der Wohnung eines Arztes ein weinroter, seidener Damenmantel mit weißem Kragen und zwei großen, mit je zwei Perlmutterknöpfen besetzten Seitentaschen, in deren einen sich ein O. B. gezeichnetes weißes Taschentuch befand. — Eine N. N. 20 745 gezeichnete Riste mit 400 Tafeln Dehler-Vollschokolade aus einem Hofraum in der Universitätsstraße. Der Geschädigte hat 300 Mk. Belohnung ausgesetzt. — Aus einer Droschke in einem Hofraum in der Fregestraße ein blauer, schwarz gefüllter Kutschermantel mit blanken weißen Knöpfen und ein schwarzer, gleichfarbig gefüllter Kutscherröckel mit blanken gelben Knöpfen. — In Wiesbaden durch Einbruch ein Personenkraftwagen, Marke Opel, mit dem Zeichen I T 860, 10/25 P. S. Motor mit der Nummer 13 446 und gelbem Messing-Spitzlichter. Der Wagen ist dunkelblau lackiert und hat braune Lederpolsterung und roten Blüschenschlag. Ferner ein Drillingsgewehr, Kal. 16, ganz neu, und eine Vorblüschsäge mit Kugellager, Kaliber 0,3, und einem Schrotlauf, Kaliber 16, übereinander, mit Zielfernrohr 10 000 Mk. Belohnung sind ausgesetzt. Vor Ankauf wird gewarnt. Anbieter lasse man festnehmen.

Sächsische Angelegenheiten.

Das „gewerkschaftliche Prinzip“ bei der Ernennung politischer Staatsbeamter.

Die Gewerkschaft sächsischer Staatsbeamter hat anlässlich der Ernennung des Genossen Koffel zum Amtshauptmann in Leipzig mit besonderem Nachdruck betont, daß Minister Lipinski das gewerkschaftliche Prinzip des Mitbestimmungsrechtes der Beamten verletzt habe. Die Gewerkschaft der Staatsbeamten erblickt das gewerkschaftliche Prinzip darin, daß bei jeder Ernennung oder Beförderung eines Beamten die Vertretung der Beamenschaft mitwirken müsse bzw. daß nur mit deren Einverständnis Ernennungen oder Beförderungen vorgenommen werden dürfen. Obwohl Genosse Lipinski selbst schon das Unhaltbare dieser Auffassung nachgewiesen hat, soll doch noch einmal auf die Sache zurückgekommen werden.

Noch immer können sich die höheren Staatsbeamten nicht mit der Berufung Koffels abfinden. Dieser Tage forderte der Bund sächsischer Staatsbeamter, daß die Ernennung Koffels noch einmal nachgeprüft wird. Auch soll die von den Vorgängern Lipinski's angebahnte „Verständigung“ mit den höheren Beamten wieder aufgenommen werden. Das wird zweifellos nicht geschehen, soweit es sich um die Besetzung von politischen Beamtenstellen handelt. Die „fordernden“ Beamten werden sich damit abfinden müssen.

Die Beamten betonen gern den angeblich gewerkschaftlichen Charakter ihrer Forderung. Die Auffassung der Beamtengewerkschaft — richtiger einiger führender, höherer Staatsbeamten — scheint beeinflusst zu sein durch die Vorschriften des Betriebsrätegesetzes. In dem § 78 dieses Gesetzes wird bestimmt, daß zwischen Arbeiter- oder Angestelltenrat einerseits und Unternehmer andererseits Richtlinien zu vereinbaren sind, nach denen der Unternehmer bei der Einstellung von Arbeitskräften zu verfahren hat, und im § 81 desselben Gesetzes wird dargelegt, welche Bestimmungen diese Richtlinien enthalten müssen. Danach darf die Einstellung eines Arbeitnehmers u. a. nicht von seiner politischen oder gewerkschaftlichen Betätigung oder von der Zugehörigkeit zu einem politischen oder beruflichen Verein abhängig gemacht werden.

Die führenden Leute in der Beamtengewerkschaft und die gesamte bürgerliche Presse behaupten nun, Koffel sei nur deshalb zum Amtshauptmann ernannt worden, weil er der USP angehöre. Das verstoße gegen das Gesetz, die Ernennung Koffels müsse daher rückgängig gemacht werden.

In der Tat, wenn ein sozialistischer Minister mit den Rechten einer Arbeitnehmergruppe zu umgehen würde, wie es dem Minister Lipinski nachgelagt wird, müßten alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um den Minister zur Änderung seiner Handlungsweise zu bewegen. Auf keinen Fall könnte geduldet werden, daß die Rechte der Arbeitnehmer geschmälert werden. Selbst wenn die Ausübung dieser Rechte dem Minister un bequem werden sollten, dürften sie keine Einengung erfahren.

Aber die Ansicht der Beamtengewerkschaft ist falsch. Einmal schon in rein rechtlicher Beziehung. Die angezogenen Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes gelten nämlich nur für Betriebe mit wirtschaftlichen Zwecken. Der § 81 des Betriebsrätegesetzes verweist ausdrücklich auf den § 67. Danach gelten die Vorschriften, soweit es sich um Einstellungen und Entlassungen von Arbeitnehmern handelt, nicht für Betriebe, die politischen Bestrebungen dienen. Daß die Verwaltungsmaschine eines Staates ein Betrieb ist, der politischen Zwecken dient, wird wohl auch kein höherer Beamter bestreiten wollen.

Wollte man den Staatsbeamten ein Recht auf Mitwirkung bei Berufung politischer Beamter einräumen, dann müßte logischerweise auch dem Betriebsrat des Druckereipersonals einer Zeitung ein Mitbestimmungsrecht bei der Anstellung und Entlassung von Redakteuren eingeräumt werden, dann müßte z. B. auch der Betriebsrat der Theaterarbeiter mitwirken bei der Einstellung oder Entlassung einer künstlerischen Kraft, ja dann müßten auch erst die Gemeindeglieder und Beamten gefragt werden, wenn ein neuer Bürgermeister bestellt werden soll. Das geht natürlich nicht. Bei der Anstellung und Entlassung leitender politischer Kräfte haben die politischen Vertretungskörper allein zu entscheiden.

Auch aus Gründen der Demokratie muß das Verlangen der Staatsbeamten abgewiesen werden. So sehr sich die Herrschaften auch abmühen, um zu beweisen, daß sie die Hüter der Demokratie sind, in Wirklichkeit läuft ihr Verlangen auf eine Vereinfachung der Demokratie hinaus. Es ist ein neues Borecht, das die Beamten für sich beanspruchen. Würde ihrem Verlangen stattgegeben, dann hätten die paar Staatsbeamten genau so viel Recht, wie die Millionen Wähler. Die Wähler könnten durch Abgabe ihres Stimmzettels tausendmal dokumentieren, daß sie mit der politischen Leitung des Staates nicht zufrieden sind und eine Änderung wünschen, wenn es den Staatsbeamten nicht gefiele, wäre eine Änderung nicht möglich. Die Staatsbeamten hätten nicht nur ein Vortrecht, sondern auch ein Doppeltrecht: einmal als Wähler, das andere Mal als Beamte. Vortrecht und Doppeltrecht vertragen sich aber nicht mit wirklicher Demokratie.

Selbst wenn die wenigen höheren Staatsbeamten noch lauter Rufen nicht heuchlerischer Demagogie entspringt, beweisen sie nur zu sehr Recht, werden sie damit keinen mit gewerkschaftlichen Grundfragen vertrauten Menschen befehlen können. Wenn ihr Rufen nicht heuchlerischer Demagogie entspringt, beweisen sie nur ihre Unerschaffenheit in gewerkschaftlichen Dingen. Das läßt aber nicht gerade schmeichelhafte Rückschlüsse auf ihr sonstiges Wissen zu. Letzten Endes erfolgt aber der Protest der höheren Staatsbeamten nur deshalb, weil diese nicht wollen, daß in die Bureaucratie ein freierer Geist einzieht.

Sie atmen auf.

Von der sächsischen Staatskanzlei wird durch die Presse mitgeteilt:

„In einem Teil der Presse werden an die Tatsache, daß der frühere Leiter der thüringischen Landespolizei, Müller-Brandenburg, ein Gesuch bei der Landespolizeiverwaltung um Aufnahme in die sächsische Landespolizei eingereicht habe, allerlei Gerüchte geknüpft. Das Ministerium des Innern wird, wie bei allen eingehenden Gesuchen, die notwendigen Erörterungen vor endgültiger Entscheidung vornehmen, wobei auch zu bemerken ist, daß nach den geltenden Anstellungsbedingungen Stellen bei der sächsischen Landespolizei in erster Linie Sachfen vorbehalten bleiben sollen. Die Behauptung eines Teils der Presse, daß Müller-Brandenburg zum Nachfolger des auscheidenden Majors v. Jantzier auszuwählen sei, ist hinfällig. Die Stelle des Majors v. Jantzier wird mit einem Angehörigen der sächsischen Landespolizei besetzt werden.“

Die bürgerliche Presse atmet erleichtert auf. Die Landespolizei ist vor einem leidenschaftlichen Republikaner und Sozialisten, der gleichzeitig Offizier ist, behütet worden. Zu der Ausfüllung der Staatskanzlei wäre zu bemerken, daß nach unser Auffassung die Stellen der Landespolizei nicht immer in allen Fällen in erster Linie Sachfen vorbehalten bleiben, sondern daß man mit den Anstellungsbedingungen bricht, wenn die Möglichkeit geboten ist, einen wirklich republikanisch gesinnten nicht-sächsischen Polizeioffizier für den sächsischen Staatsdienst zu gewinnen. Die Ausfüllung der Staatskanzlei klingt bedenklich nach grün-weißer Grenzpolizei.

Agarier und bürgerliche Parteien sind verantwortlich.

Von einem bürgerlichen Pressebureau wird gemeldet: „Die Milchzeuger haben im Freistaat Sachsen den Milchpreis ab 16. August um 50 Pfg. fürs Liter erhöht. — Das 1000-Gramm-Brot wird vom gleichen Tage an in Dresden und Umgebung 6.55 statt bisher 4.45 Mk. kosten, die Semmel 35 Pfg. für 75 Gramm, Zwieback 55 Pfg. für 60 Gramm und Weißbrot 1.60 Mk. für 375 Gramm.“

Kopf- und Handarbeiter! Vergesst nicht, daß die bürgerlichen Parteien und das Agrarierturn an den Wucherpreisen die allein Schuldigen sind.



Ein Sonderangebot in Herrenstoffen

3300 Meter Herren-Stoffe, 140 cm breit

in 15 verschiedenen Mustern, in grau, braun und oliv, gestreift und kariert, kräftige, haltbare Ware

1000 Meter Herren-Stoffe, 140 cm breit

in 7 verschiedenen, schönfarbigen Mustern, sehr solide, schöne Qualitäten, für Strapazier-Anzüge mit elegantem Aussehen besonders geeignet

M. 39.—

M. 69.—

Muster nur nach auswärtig, 10 Muster-Abschnitte gegen Einsendung von 80 Pfg. für Porto

H. Hollenkamp & Co. · Leipzig

Erstes Herren-Bekleidungshaus

Auf Urlaub. Herr Ministerialdirektor Dr. Schmidt, Vorstand des Personalamtes, einer der Führer des schwer gekränkten höheren Beamtenamtes, hat sich wegen seiner angegriffenen Gesundheit sechs Monate Urlaub erbeten und bewilligt erhalten. Hoffentlich wird aus diesem Urlaub auch eine „Flucht“, von der die bürgerliche Presse vor kurzem aus den höheren Staatsämtern zu melden wußte.

Planen i. Vogtl. Wegen Unterschlagung im Amte in Höhe von 213 200 Mark und Beiseiteführung amtlicher Urkunden wurde der Sparfassenkassierer Schlot aus Oelsnitz zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt, die wegen Fehlerlei mitangeklagte Kellnerin Terps aus Leipzig, seine Geliebte, vom hiesigen Schwurgericht aber freigesprochen.

Oelsnitz i. V. Gründung eines Ortsamtes für Leibesübungen. Hier wurde ein Ortsamt für Leibesübungen gegründet, weil eine Förderung und Vereinheitlichung der mannigfaltigen, recht erziehlischen Bewegungen für Turnen, Sport und Spiel nur von Nutzen sein kann.

Mohorn. Der Schuhmachermeister Vahle, hier, hat während der Nacht seine Frau durch Schläge auf den Kopf getötet. Die Leiche der Ermordeten wurde am andern Morgen blutbedeckt im Bett aufgefunden. V., der nach der Tat die Flucht ergriffen hatte, wurde am nächsten Tage im Walde ergriffen und verhaftet. Er steht bereits im 68. Lebensjahre. Er hat die Tat eingestanden, doch ist die Ursache noch völlig dunkel.

Reinsberg. Aus noch unbekannter Ursache brach im Dachstuhl des alten Pfarrhauses Feuer aus, das trotz baldigen Eingreifens der freiwilligen Feuerwehr, der die Rettungsarbeit durch den herrschenden Wassermangel erschwert wurde, bald das ganze Gebäude ergriff und dann noch auf das danebenstehende Schulwohnhaus übersprang. Beide Häuser brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Bewohner, Pfarrer, bezw. Lehrer, haben die teilweise Vernichtung des Mobiliars, von Büchern u. dergl. zu beklagen.

Aus der Umgebung.

Engelsdorf. Am den Kindern der Parteigenossen etwas zu bieten, findet am 4. September ein Familienausflug mit Musik nach dem Zauchenwald statt. Für Belustigung und Bewirtung ist gesorgt.

o. Beucha. Nächsten Sonntag, den 14. August, findet das von den Kindern lang ersehnte Sommer- bezw. Kinderfest statt, arrangiert vom Ortsverein der USP, für Beucha, Kleinsteinstenberg und Wolfshain, wozu wir die gesamte Einwohnerschaft herzlich einladen. Früh erfolgt Weckruf. Um 2 Uhr erfolgt der Umzug durch den Ort. An der Arbeiterstraße liegt es nun, diesen Umzug mit auszustatten zu helfen, und sich nicht wie üblich hinter den Garbinnen zu verstecken. Der Umzug muß ein Protest sein gegen jede Ausbeutung und Unterdrückung. Im Garten des Feldschützen findet Konzert, Bewirtung der Kinder, verschiedene Reigen und Spiele, Tombola, Serientagel und Freischützen statt. Bei eintretender Dunkelheit Lampenanzug durch den Ort. Ein gemütlicher Ball wird das Fest beschließen. Auch den hiesigen Geschäftsleuten möchte an dieser Stelle geraten sein, die Arbeiterfeste mehr zu beachten, sind es doch gerade die Arbeiter, welche die Existenz der Geschäftsleute sichern. Arbeiter! Augen auf! Erkennt, wer euch nicht bloß als Ausbeutungssubjekt betrachtet, sondern auch als Mensch zu achten und schätzen weiß. An die umliegenden Ortsvereine ergoht der Ruf, unser Fest mit zu unterstützen.

Mahren. Heute abend 7/8 Uhr findet die Anfang dieser Woche angekündigte Einwohner- und Protest- Versammlung gegen den „Bürgerbund“ der Bönnde und Konforten statt. Einwohner Maderns. Zeigt diesen Leuten durch Massenbesuch, daß ihr nicht gewillt seid, euch zu „Orgesch-Zwecken“ mißbrauchen zu lassen. Hört jerner nicht auf die „Auch-Genossen“, die mit d. ser. Gesellschaft Hand in Hand gehen. Jeder arbeite, um das Wahlergebnis von 1919 wieder zu erreichen; dann wird mittels des neuen Gemeindegesezes und reger Mitarbeit aller Genossen Erspriechliches für die Allgemeinheit herausbringen. Eine reaktionäre Mehrheit im Gemeinderat bedeutet das Ende unserer sozialen Errungenschaften im Orte.

Der Vorstand des Ortsvereins.

p. Schkendij. Parteimitgliederversammlung. Am 9. d. M. tagte im Ratsecker eine Mitgliederversammlung der USP. Der Generalsekretär Leipzig hielt einen interessanten und fesselnden Vortrag über die Idee und Entwicklung der Bolschewiki. Er behandelte dieses Thema vom rein geschichtlich-wissenschaftlichen Standpunkte. Der Referent fand reichen Beifall. — Zu der am Sonntag stattfindenden Kreisgeneralsammlung wurden die Genossen Wilhelm Böhm, Max Schuke, L. Behold und die Genossin Hübler delegiert. — Vom Distriktsvorstande wurde angemeldet, am 18. September ein Waldfest stattfinden zu lassen. Dem wurde allseitig zustimmend. In eine Kommission, die die Vorarbeiten zu erledigen hat, wurden die Genossen Kolohl, Häbke, Schröder, Jampasing und Benno gewählt. — Bei Sammlungen für das hungernde Rußland soll nur auf Listen der USP. gezeichnet werden. — Ueber die letzte Stadtverordnetenversammlung entspann sich eine längere Debatte.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegung im Gastwirtsgerwerbe.

Wie schon berichtet, haben die Angestellten des Gastwirtsgerwerbes am 1. 8. zum 1. 9. d. J. den Lohnarif gekündigt. Gleichzeitig mit der Kündigung wurde den Arbeitgebern eine Tarifvorlage unterbreitet, die neben einigen Veränderungen im Manufaktur eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 30 Prozent vorsieht. Von den Makulanten, Hezern und Handwerkern wurden etwas höhere Forderungen gestellt.

Für Mittwoch, den 10. d. M., war eine gemeinschaftliche Sitzung einderufen. Nachdem jedoch der Vorsitzende der Arbeitgeber Herr Woffig erklärt hatte, daß die Arbeitgeber nicht gewillt sind, mit den Gehilfen über den gesamten Lohnarif zu verhandeln und letztere keine Vollmacht hatten, die Vorlage fallen zu lassen

und nur über die Lohnfrage zu verhandeln, mußte die Sitzung abgebrochen werden.

Zu einer nachfolgenden besonderen Sitzung hat dann die Lohnkommission der Arbeitnehmer die sich notwendig machenden Maßnahmen beschloffen.

Die in Frage kommenden Behörden sind unterrichtet. Ein entsprechender Antrag an den Schlichtungsausschuß ist eingereicht. Mit dem Gewerkschaftsstatute sind die notwendigen Verhandlungen gepflogen und wird die Arbeiterschaft Leipzigs in den nächsten Tagen ebenfalls zu dieser Frage Stellung nehmen.

Wie aus einem Rundschreiben der Arbeitgeber hervorgeht, versuchen dieselben genau wie im Landarbeiterstreik, sich die technische Rothilfe nutzbar zu machen. Ja es wird sogar behauptet, daß der nationale Studentenausschuß seine Unterstützung zugesichert habe. Für die Arbeiter heißt es aus diesem Grunde: Augen auf! Was im Gastwirtsgerwerbe heute versucht wird, kann morgen in jedem andern Berufe ebenfalls eintreten.

Fest steht, daß die Angestellten des Gastwirtsgerwerbes zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitern gehören. Wie in früheren Lohnbewegungen, so wird auch diesmal wieder versucht, gegen dieselben in der Desinteresse Stimmung zu machen. Die diesmalige Lohnbewegung hat mit der Messe nichts zu tun, denn der Lohnarif ist erst zum 1. 9. gekündigt. Und wenn es so wäre, haben denn die Arbeitnehmer nicht ebenfalls das Recht, die Konjunktur auszunutzen? Oder ist dies ein Privileg der Arbeitgeber? Nur durch die fortgesetzte Verteuerung der notwendigen Bedarfsartikel sind wir auch diesmal wieder gezwungen worden, in eine Lohnbewegung einzutreten. Alle Verteuerungen treffen die Arbeitnehmer stets schwerer als die Arbeitgeber.

Immer wieder wird behauptet: Die Löhne der Angestellten tragen die Schuld an den hohen Preisen während der Messe. Dies ist nicht so. Das Bedienungspersonal bekommt während der Messe die gleichen Prozente wie sonst, keinen erhöhten Lohn, aber gar doppelten Lohn, wie immer angegeben wird. Nur muß ein Mindestentlohn garantiert werden. Dieses beträgt pro Woche 225 Mk., in der Messwoche 450 Mk. Man beachte aber sehr genau den Nachsatz: „Der Angestellte darf nicht länger als 16 Stunden im Geschäft anwesend sein.“ Also für die doppelte Arbeitszeit den doppelten Gehalt. Die Ausschlässe sind seit der letzten Messe etwas besser dran. Sie bekommen bei 12stündiger Arbeitsleistung, inkl. Essenspausen, 125 Mk. Weitere Überstunden extra. Kein Ueingezeichnet kann sich jedoch ein Bild davon machen, welche Summe von Arbeit in dieser Zeit, vor dem glühenden Herd, für diesen Lohn geleistet werden muß. Alle übrigen Angestellten bekommen denselben Lohn wie sonst, nur müssen die Überstunden besonders bezahlt werden, was doch wohl ganz selbstverständlich sein dürfte.

Höhere Löhne müssen nur für ausstillweise eingestellte Arbeitnehmer gezahlt werden. Dies ist natürlich eine Unrecht und glauben wir auch bestimmt, daß niemand daran Anstoß nehmen kann, wenn ein Arbeitnehmer nach monatelanger Arbeitslosigkeit, bei ausstillweise Beschäftigung einen etwas höheren Verdienst erlangen kann. Obendrein wird dieser bei der Arbeitslosenunterstützung in Anrechnung gebracht und hat somit die Allgemeinheit keinen Schaden, sondern nur Vorteil aus diesem Vorgange. Hierbei sei gleichzeitig mit darauf hingewiesen, daß lächerlich aus diesem Grunde bebauerlicherweise den arbeitslosen Gastwirtsgehilfen die Beihilfe verweigert wird.

Immer wieder wird versucht, einige Kellner in den Vordergrund zu stellen, welche außerordentlich hohe Verdienste einflecken. Es kann dies nur eine sehr kleine Gruppe sein und sicher erreicht niemand die angegebenen Höhe. Sollte es wirklich der Fall sein, so ist es ebenfalls die Schuld der Arbeitgeber. Nach unsern bisherigen Tarif müssen schon bei einem durchschnittlichen Wochenverdienst von 350 Mk. weitere Arbeitslose eingestellt werden. Viel größer ist die Zahl der Angestellten, welche sich infolge der ungenügenden Löhne nicht einmal die notwendigen Arbeitsmittel kaufen können.

Das Trinkgeld wird von uns nach wie vor mit Entschiedenheit bekämpft und haben wir aus diesem Grunde auch in unsern neuen Tarifvorlage die betreffenden Paragrafen verstrichen. Aber wer ist mehr zu verurteilen? Der Arbeitgeber, welcher seine Angestellten ungenügend entlohnt, oder der Arbeitnehmer, welcher aus bitterer Not zum Tarifstreik wird.

Wir behaupten, daß die Arbeitgeber sehr wohl in der Lage sind, ihrer Angestellten auskömmliche Löhne zu zahlen und wissen auch, daß es einen großen Teil gibt, welcher dies ohne weiteres tun würde. Die Letzteren werden natürlich stets in den Versammlungen mundtot gemacht. Falls sich aber die Anpassungen durch angebl. Gastwirte in der bürgerlichen Presse wiederholen sollten, sind wir gezwungen, unter Namensnennung Aufklärung über Einkommen, Arbeitssumme, Lebenslage und Lebensführung eines Teils unser Arbeitgeber zu geben, was vielen sicherlich sehr unangenehm sein würde.

Ein Gastwirt schreibt im Leipziger Tageblatt: „So geht es nicht weiter.“ Wir sind mit ihm einer Meinung. Natürlich in anderm Sinn. Es kann bestimmt nicht so weiter gehen, daß ein großer Teil von Arbeitnehmern fortgesetzt bei ungenügender Bezahlung, Kost, Wohnung und schlechter Behandlung arbeiten muß, während ihre Arbeitgeber im Wohlleben schwelgen, keine Sorgen kennen und alles Rechen und Arbeiten ihren Angestellten überlassen. Zentralverband der Hotels, Restaurants und Caféangestellten. Gewerkschaftsbund der Gasthausangestellten. Zentralverband der Maschinisten und Feizer.

Das Gewerkschaftsstatut zur Lohnbewegung im Gastwirtsgerwerbe.

Die Gastwirtsgehilfen stehen in einer Lohnbewegung. Verhandlungen mit den Unternehmern haben sich verzögert. Die Gastwirtsgehilfen erheben die Gewerkschaftsgehilfen um Solidarität und Unterstützung im bevorstehenden Kampfe. Wir bringen unsern Mitglieedern diesen Wunsch zur Kenntnis und erwarten, daß kein Genosse durch irgendeine Maßnahme den Kampf erschwert. Gewerkschaftsstatut Leipzig.

Achtung: Aphahteure!

Die Aphahteure haben heute am 12. August die Arbeit niedergelegt. Wir erziehen jedes Arbeitsangebot strikte abzulehnen. Die Streikleitung.

Ueberall Lohnbewegungen.

Die ungeheure Teuerungswelle hat die Arbeiter und Angestellten allenthalben veranlaßt, Lohnerhöhungen zu fordern. Da sich die Unternehmer weigern, diese Forderungen anzuerkennen, müssen die Arbeiter überall in den Streik treten.

Nach heute eingegangenen Meldungen wurde in einer Versammlung der in den Hamburger Häften betriebenen beschäftigten Arbeiter beschlossen, den Tarif zu kündigen und eine Erhöhung der Löhne um 50 Prozent zu verlangen. Nach einer Erklärung der Roten Fahne sind in Stralsund sämtliche Transportarbeiter sowohl im Hafen- wie im Landverkehr in den Streik getreten. Die in der Rönner Braunkohleindustrie Beschäftigten haben den Tarif gekündigt. — Eine Vertrauensmännerversammlung aller in den höchsten Farbwerken beschäftigten Berufe beschloß, folgende Lohnforderungen zu stellen: 100 Prozent Lohnzulage, rückwirkend vom 1. April an, und 2000 Mark Wirtschaftshilfe. — In Oelsnitz sind am Dienstag 500 Korsettarbeiter und Arbeiterinnen in den Ausstand getreten. Die Unternehmer boten 10 Prozent Lohnerhöhung an, das wurde abgelehnt. — Die Hamburger Gastwirtsgehilfen verlangen 25 Prozent Teuerungszulage.

Drohender Konflikt in der ober-schlesischen Berg- und Hüttenindustrie.

Die Arbeiter- und Angestelltenverbände landten an den Arbeitgeberverband ober-schlesischer Bergwerks- und Hüttenindustrie u. a. folgende Forderungen: Anteilnahme der Arbeitnehmerschaft an dem Erlös der erhöhten Kohlenpreise, die eine Verteuerung sämtlicher Bedarfsartikel für die Bevölkerung nach sich gezogen hat. Stellungnahme zu den Stilllegungen bezw. Einschränkungen der Betriebe. Stellungnahme über Einstellung der Arbeitnehmer, die infolge von Terror an der Arbeitsaufnahme verhindert waren. Forderungen, die die Angestellten besonders stellen, sind: Verhandlungen über die durch die politischen Wirren entstandenen Rechtsfragen, mit Gehaltsrücklagen, Kündigungen, Entlassungen, Urlaubsrücklagen und Verdrückungen. Gewährung einer Aufstanzzulage an die Angestellten.

Darauf haben die Unternehmer eine abschlägige Antwort erteilt. Die Arbeiter und Angestellten verlangen nunmehr die Einberufung eines Kongresses aller ober-schlesischen Betriebsräte. Ein scharfer Kampf scheint ungemittelbar zu sein.

Die lokalen Trennungskräfte treten in Oberschlesien immer mehr in den Vordergrund. Die Arbeiter beginnen einzueilen, daß ihr gemeinsamer Feind der Kapitalismus ist. Symptomatisch für den Stimmungsumschwung in dem polnischsprechenden Teile der ober-schlesischen Arbeiterschaft ist das Ergebnis der Betriebsratswahl auf der hiesigen Steinkohlengrube. Aus der letzten Wahl war eine polnische Mehrheit aus der polnischen Berufsvereinigung und dem polnischen Zentralverband hervorgegangen und ein Kandidat wurde Obmann. Beide Organisationen waren es diesmal nicht mehr, eine Liste aufzustellen. Das Ergebnis der Wahl war daher: Sozialdemokraten 480, Christliche Arbeiter 288, Deutscher Metallarbeiterverband 139, Kommunisten 8. Ganz offenbar bedeutet dieses Ergebnis eine Gesundung von dem nationalen Radikalismus.

Ende des Kölner Buchdruckerstreiks.

Im Buchdruckerstreik ist es zu einer Verständigung gekommen. Im Bezirk Köln wird die Arbeit am Freitagmittag allgemein wieder aufgenommen. Die Parteien sind dahin übereingekommen, daß die Teuerungswirtschaftshilfe von 45 Mk. sowie der am 25. Juli abgeschlossene Tarif in Kraft gesetzt wird. Die streikenden Arbeiter sollen in allen Betrieben wieder eingestellt werden. Ausgenommen hiervon sind diejenigen, die ihre Arbeitgeber oder deren Angehörige in ähnlicher Weise beleidigt haben und die von diesen nicht wieder eingestellt zu werden brauchen.

Beilegung der drohenden italienischen Arbeiterbewegung.

Die drohende große Arbeiterbewegung ist vermieden worden, da die Arbeiter des Textilgewerbes die Lohnermäßigungen angenommen haben, während die Arbeitgeber die Rechte der Organisationen nicht antasteten.

Ende des Posener Straßenbahnerstreiks.

Der Streik der Straßenbahner ist beendet. Seit Donnerstag verkehren die Straßenbahnen wieder.

Abbruch der italienisch-jugoslawischen Verhandlungen.

Aus Rom wird gemeldet: Die italienische Regierung hat der Regierung Jugoslawiens mitteilen lassen, daß sie es für zweckmäßig halte, die im Rapallo-Vertrag vorgesehenen Verhandlungen abubrechen und auf den Herbst zu verschieben. Die jugoslawische Delegation mit dem Grafen Woinowitsch an der Spitze hat daraufhin sofort Rom verlassen.

Quittung.

Für das hungernde Rußland wurden im Sekretariat der USPD, abgelaufen: Verband der Dachbeder, Titulae Leipzig 100 Mk. Liste 306: 126.—, 317: 143.—, 320: 243.—, 321: 227.—, 322: 112.50, 323: 92.—, 326: 141.—, 353: 1217.—, 398: 163.—, 75: 70.—, 104: 188.—, 105: 30.—, 106: 81.50, 107: 100.80, 140: 20.— Mk. Cgrus.

Briefkasten.

Papir. Einem verheirateten Gehilfen mit einem Kind und 204 Mk. Wochenlohn dürfen Sie in der Zeit bis 31. Oktober pro Woche 6 Mk. Steuern abgeben, nach dem 31. Oktober dagegen 12 Mark.
H. B. 112. Falls Sie verlobt waren und das Verlöbniß ohne Grund von der andern Seite gelöst wurde, können Sie alle Auswendungen ersetzt verlangen, die Sie infolge des Verlöbnisses hatten. Das Eheversprechen ist als Verlöbniß zu betrachten.
R. C. 25. Kinderlosigkeit ist kein Scheidungsgrund.
M. M. 23. Rein. Vermietungen dürfen nur im Einverständnis mit dem Wohnungsamt erfolgen.
G. G. Wenn der Wohnungsinhaber stirbt und dessen Hinterbliebene die Wohnung aufgeben, muß auch der Untermieter ziehen. Der Wohnungsnachfolger kann nicht gezwungen werden, Sie in Unterseite zu befrachten.
E. A. 1. Es steht nichts im Wege, daß der Mann zu seiner geschiedenen Frau in Unterseite zieht. 2. Ja, am besten ist es, Sie wend: sich vorher an das Wohnungsamt.
H. W. Die eishen Abzüge von 8.40 Mk. kommen auch dort in Frage, wo bereits die Beiträge für Krankenkasse usw. befristigt worden waren. — 1 Mk. Parteikasse.

Weisse Wand
Doppel-Sitten-Programm
Nur für Erwachsene!!
Der mit größter Spannung erwartete Monumental-Sitten-Sensations-Film:
Das Ende des Paolo de Caspado
Ein Meisterwerk von selten packender Wirkung, blendend schöner Ausstattung und überaus spannender Handlung. 5 sensationelle Abteilungen.
Grosstadtmodells
H. Toll. Vollständig abgeschlossene Handlung. Der größte Sitten-Fortsetzungs-Film in 3 Tellen. 6 fabelhaftes Sittenbild aus Berlin W. 6 erschütternde Akte.
Beginn 7/8 Uhr Nur für Erwachsene Ende 11/11 Uhr
„Ein Plan zur Sozialisierung der Landwirtschaft“ von Karl Marchionini. — Preis 2 Mk.
Leipzig Buchdruckerei A. G.
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Leutzscher Lichtspiele
Vater Jahn Lindenauer Str. 84/86 Vater Jahn
Freitag, den 12., bis Montag, den 15. August:
Henny Porten als
Rose Bernd.
Spannendes soziales Drama in 6 Akten von Gerhart Hauptmann.
Als Belprogramm:
Die Braut des Cowboys. Verwegenes Wildwest-Drama in 4 Akten. Einlage!

Luna-Lichtspiele
L.-Eutr., Schloßstr.
Freitag bis Montag 7/8 und 10/11 Uhr
Lya Mara in „Fasching“
Dazu: **Der Energle-Athlet** und die **Löwenjagd.**
Außerdem täglich zweimaliges Auftreten der beliebten Humoristen **Delitzsch und Frau** (Leipziger Sänzer).

Gerste eingetroffen.
Gühner-Gasthof 1.50
Rörner 1.90
Mais 1.80
Ale 1.40
Kalkbeine beieitigt
Calcol. Gl. 3.—
Brelle bei 10 Pfd. im Str. bill.
Feist, Strahlenbahn 1 u. 8.

Wo kauft man einen neuen
Herren-Hut
billig und gut für 30 Mark?
In der **Leipzig. Hutpresserei**
Grimmischer Steinweg 6
Westseite Hof rechts.
Kammerjäger Wagner wohnt Gensefelderstr. 11, 51

Wafsch Männer wasser fester Härde Seinen
Döb. Garten u. Haus- weiten, Peiterweg, 611. Alle Reparatur. Tel. 41 194. Lind., Burgaustr. 15.
Wring-Maschinen wird schnell Holzring mit bestem Gummi versehen. Jede Walze neu für 55.-
Annahme Rödelerstr. 12 im Laden, Straßenbahn u. 8.

Von der Weihnachtsgabe der Buchdruckerei A.G. für die Arbeiterschaft, ein
Künstlerischer Wandspruch: Bekenntnis zum Sozialismus
von **Leopold Jakob**
gezeichnet von Gerhart Seger
sind noch Exemplare in unserer Buchhandlung, Tauchaer Str. 19/21 und in sämtlichen Filialen für Mk. 1.— zu haben.
Der Wandspruch darf in keiner Arbeiter-Wohnung fehlen!

Hundert Prozent.

Von Upton Sinclair.

(Die Buchausgabe erscheint im Malik-Verlag Berlin.)

XXXVII.

Ja, dies war der Olymp, und hier waren die Götter; die Götter in einem Zustand göttlicher Halbbarkeit, die Götter im schwarzen Braut, mit gefalteter, hervorstehender Hemdbrust. Jedemal, wenn sich ein Herr der Portiersloge näherte, blinnte Peter hin, fragte sich, ob dies wohl Herr Radmann sei? In einer gewöhnlichen Menge hätte er wohl vermutet, einen Millionär zu unterstreichen, hier jedoch strebte jeder Gott an, wie ein Millionär auszuweisen, und erschwerte dadurch Peters Aufgabe.

Eine mächtige Säule ragte aus der Halle zu dem fernen Plafond auf. Die Säule war aus blassem, grüngegrünstem Marmor, und Peters Augen schweiften sie entlang, bis zu der Stelle, wo sie an der Decke in eine duftige weiße Wolke überging. In jeder Ecke der Säule war ein Füllhorn angebracht, aus diesen Füllhörnern quollen Rosen und Scherben, immer mehr Rosen und Scherben, die sich wie ein Netz über den Plafond spannen. Aus dem Blumen gewirte blühte hier und dort ein lächelndes Engelsgesicht hervor. Peter staunte über dieses architektonische Wunder.

Die gleiche verschwenderische Pracht herrschte im ganzen Hotel de Solo, Peter unterlag dem Eindruck, den all dies auf ihn hervorzuwirken wünschte — empfand Verblüffung und Ehrfurcht, die Erkenntnis, daß die Leute, die in einer derartigen Umgebung leben, Menschen sind, für die Geld etwas Nebenwichtiges bedeutet, etwas, das sie in vollen Strömen ausgießen können. Alles ringsum strebte diesen Eindruck an, — sogar die Götter und Göttinnen. Bisweilen raufte eine Göttin vorüber, ein Diadem im Haar, und Peter versuchte die Steine des Diadems zu zählen. Auch ihr schwarzes Spitzkleid regte zum Nachdenken an — handgestickte goldene Schmetterlinge schmückten es, man konnte ausrechnen, wieviel Schmetterlinge auf einen Meter kamen, oder man konnte die schimmernden Blättchen ihrer Schuhe zählen, die zarten Muster ihrer durchsichtigen Strümpfe betrachten.

Peter sah herrliche Göttinnen aus dem Lift steigen und dem Speiseaal zuraufen. Manche Menschen waren über ihre Gewandung chodiert gewesen, Peter jedoch, in dessen Gedächtnis das Bild des Olymps haftete, erschien ihr vollkommen richtig.

Zweimal ging Peter zu der Portiersloge, um sich nach Herrn Radmann zu erkundigen, der noch immer nicht heimgekommen war, — mutiger werdend, wagte er es sogar, in der Halle auf- und abzuschreiten. Um die Halle zog sich ein großer Balkon, und Peter begab sich dorthin, um zu sehen, was es dort gebe. Er fand bequeme Lehnhühle und Chaiselongues aus dunkelgrauem Samt; anscheinend war dies der Ort, wohin sich die Göttinnen zurückzogen. Peter setzte sich in eine vorbogene Ecke und wartete.

Vor ihm sah auf einer Chaiselongue eine Göttin, streckte den weißen Arm vor. Es war ein fester Arm, und auch die Göttin war die und fett, mit hellgoldnem Haar und unzähligen Juwelen. Sie blickte sich um, ihre Augen ruhten auch eine Sekunde lang auf Peter, schweiften dann weiter, und Peter fühlte schmerzhaft die eigene Unansehnlichkeit.

Er fuhr fort, die Göttin zu beobachten und erlebte etwas Interessantes. Diese Juno hielt auf ihrem Schoß eine kleine goldgestickte Tasche. Sie öffnete sie und entnahm ihr eine Anzahl geheimnisvoller Gegenstände. Zuerst einen kleinen goldenen Spiegel, in dem sie ihre Reize betrachtete, dann eine weiße Puderknause, mit der sie sich leicht Nase und Wangen betupfte, dann eine Art roten Bleistift, mit dem sie sich über die Lippen fuhr, darauf folgte ein goldener Bleistift, mit dem sie ihre Augenbrauen nachzog. Plötzlich schien sie ein kleines Haar zu bemerken, das gewachsen sein mußte, seitdem sie ihr Antlitzbestimmer verlassen hatte; Peter sah nicht genau, was sie tat, doch schien ihm, sie holt eine kleine Zange hervor und zupfte etwas aus. Sie fuhr ruhig und gelassen mit ihrer Toilette fort, ohne sich um die Vorübergehenden im mindesten zu kümmern.

Peters Augen schweiften umher, und er sah, daß ebenso, wie alle zu niesen oder zu gähnen anfangen, wenn ein Mensch nicht oder gähnt, alle Göttinnen sich plätschern ihrer kleinen Gold- und Silberspiegel erinnerten, ihrer Puderknausen und roten und schwarzen Bleistifte. Staunend sah Peter zu; der Olymp hatte sich in einen Schönheitsalon verwandelt.

Peter erhob sich, beobachtete weiter die Göttinnen. Es gab ihrer große und kleine, alte und junge, dicke und dünne, hübsche und häßliche. Es schien Peter, als ob die alten, dicken, häßlichen am meisten in die kleinen Spiegel starrten. Peter betrachtete sie mit schließlichen Augen; hier, dies mußte er, war das erhabene Leben, das Wahre, die größte Herrlichkeit, die ein Mensch erreichen kann. Er hätte gern noch mehr davon erfahren. Langsam schließende er weiter, ahnungslos, voller Ansehens, nicht träumend, welche Veränderungen ihm das Schicksal vorbereitete.

Auf einer der Chaiselongues sah ein Mädchen, ein herrliches Geschöpf von der grünen Insel, mit Haaren wie ein Sonnenaufgang und Wangen wie Apfeln. Peter blickte sie an, sein Herzschlag setzte aus, kam wieder und pochte wie ein durchgehendes Pferd. Er vermochte seinen Augen kaum zu trauen, doch beharrten sie darauf, seine Augen wußten, denn diese Augen hatten einst Stundenlang das Sonnenaufgangshaar und die Apfelmangen betrachtet. Das Mädchen war Keil, das Stubenmädchen aus dem Tempel des Jimjamba.

Sie hielt das Gesicht von ihm abgewandt, er wich zurück, versteckte sich hinter einer Säule; dort stand er, hierie sie an, mißtraute noch immer den eigenen Augen. Es konnte doch nicht Keil sein! Und dennoch war es es! Eine verklärte Keil, eine auf den Olymp entrückte, in eine Göttin verwandelte Keil, mit einem blaugrauen Streifen um die Taille und zwei blaugrauen Bändern, die den Streifen festhielten. Keil, träge und lässig zurückgelehnt, angeregt mit einem jungen Mann plaudernd, der das Gesicht einer Buhbinne und die Kleidung einer Schmeiberranonche hatte.

Peter starrte und wartete, sein Herz tobte wild. In diesen wenigen Augenblicken erkannte er, was wahre Liebe ist, er fühlte ihre zerstörende Macht. Die kleine Jennie war vergessen, Frau James, die Strohwitwe, war vergessen, Peter wußte, er habe in seinem ganzen Leben bloß eine Frau bewundert — Keil, das irische Stubenmädchen aus dem Tempel des Jimjamba.

(Fortsetzung folgt.)

Führungen durch das Leipziger Kunstgewerbemuseum.

VII.

Das XVIII. Jahrhundert ist in der Geschichte der Menschheit, die sich bis zur Renaissance ihre Herrschaft erkämpft und selbstermächtigt über der gesamten Kultur geherrscht hatte, die Zeit der letzten, greifbarsten Regungen. Das „Kokoto“, wie das kunstgeschichtliche Schlagwort für dieses Jahrhundert lautet, ist eine ausgesprochene kulturelle Alterserscheinung. Sein Stil beschränkt zwar eine wunderbar herrliche Eleganz und Grazie, ist aber doch in diesem greifbarsten verrottend, im Dekorativem erstarrt und in übertriebene Schönheitsleiden verloren. Dieselbe Erscheinung, die wir im Stile des einzelnen alternden Künstlers immer wieder antreffen, diese gewisse Blüthezeit der Schöpfungen trotz der durch die lange

Abendung meistertesten Technik, finden wir hier im Stile einer ganzen Epoche wieder. Die gesamte Kunst des Kokoto hat wie sein Leben etwas Gefühlsloses an sich; der frische Pulsschlag des natürlichen Lebens fehlt diesen Menschen, deren Vorfahren sich noch an ihrer eigenen Kraft heraustritten. So werden die Künste, die auch das Kokoto sucht, durch künstliche Mittel ersetzt, weil sie nicht aus dem überquellenden Kraftgefühl kommen können. Genau wie das Viebesleben des Kokoto, dem die natürliche Impulsivität fehlt, besonders in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, durch ein aufreizendes Intrigenpiel ersetzt und vorgeführt wird, so geschieht es auch mit allen andern Künsten. So ist auch die „Kunstfertigkeit“, die das Kokoto predigt, nicht im geringsten verwandt mit der Kunstfertigkeit, die die Renaissance brachte: Hier auf Grund des überfüllenden jugendlichen Kraftgefühls eine Abgabe an alles Feinheits-Schönen und ein freudiges Hineintauchen in die Natur, dort ein sorgfältiges Zweifeln, eine unruhigbare Skepsis auf Grund der Unfähigkeit des Geistes, so intensiv zu erleben, daß kein Denken davon übermäßig wird.

Nicht plötzlich und unvermittelt vollzieht sich dieser Erstarrungs-vorgang, der aus dem kraftvollen Barock das kraftlose Kokoto entstehen läßt. Schritt für Schritt geht die Entwicklung vor sich, und es ist sehr reizvoll, ihre einzelnen Stufen an der Hand der verschiedenen einzelnen Stile zu verfolgen, die wir unter dem Gesamtamen des Kokoto-Stiles zusammenfassen.

Das frühere Kokoto, das schon um das Jahr 1700 in Frankreich beginnt — Frankreich stand damals an der Spitze der Kultur und diktierte seine Lebens- und Kunstformen dem gesamten übrigen Europa — ist zunächst noch eine durchaus nur lebenswürdige und sympathische Erscheinung. Die seine Grazie des „Régence-Stiles“, für die wir schon ein Beispiel in dem Lütticher Schrank im Raum XV betrachten, bezieht vor allem das Schöne und Pompöse des späten Barockstiles, wie es zum „Sonnentag“, Ludwig XIV., gepaßt hatte. Noch immer ist natürlich der Hof die in Dingen der Kunst maßgebende Stelle, und erst nach und nach werden auch wieder die vornehmen Häuser, die „Salons“ schöngeistiger Damen vor allem, zu künstlerischen Mittelpunkten des Lebens. Wir werden es in der weiteren Entwicklung der Kokotostile verfolgen können, wie diese „Dezentralisation“ der Uebertragung des künstlerischen Einflusses von den engsten Hofkreisen auf breitere Schichten der vornehmen Gesellschaft, die Reinheit des früheren Kokotostiles verlorb und seine Feinheit mehr und mehr vergrößerte. Jedemfalls zeigt der Régence-Stil, für den wir im Museum noch Beispiele in der geschnittenen Standuhr finden, die im Raum XIII als schlanke Prinzessin zwischen den massigen barocken Patrizierschänken steht, und in dem geschichtlichen Chorgerüst im Raum X gegenüber der großen Barock-Kanzel, ein ausgesprochenes Gefühl für elegante und ausgeglichene Proportionen, eine maßvolle und natürlichkeit sein erfasste Ornamentik und eine Zartheit des künstlerischen Empfindens, die nachherleben angeht seiner Schöpfungen für jeden nur einen Genuß und eine Bereicherung bedeuten kann. Alles was im Régencestil der barocken Ekstase gewaltig bradelt und schäumt, scheint in diesem Stil wunderbar kristallisiert vorzuliegen. Er wagt es, die dem Barock noch heiligen material- und zweckgerichtet Formen, gegen die es immer wieder angelehnt hatte, aufzulösen und aus seiner freien Phantasie heraus seine Welt zu gestalten: So erklärt sich künstlerisch die Ungeklärtheit dieses Stiles, die soziologisch als eine Alterserscheinung zu bezeichnen ist.

Im weiteren Fortschreiten der Entwicklung werden nun gegen die Mitte des Jahrhunderts zu die Formen wieder unruhiger und phantastischer. Die Statue des heiligen Michael in demselben Raum X zeigt uns diesen Zustand. Ein phantastisches Gemisch rein ornamentaler Charakter umgibt die kleine Figur; die Ornamentformen sind schon wieder von der Naturform viel weiter entfernt, sie sind „abstrakter“, und an Stelle der reichfülligen ist ein flammendes Pathos getreten, das uns ein wenig übertrieben anmuet. Wenn wir noch die vergoldete Konsole in dem Raum Konsolettisch mit Spiegel im Raum VIII, rechts neben dem Raum des Österreichischen Werkbundes betrachten, die ähnlich Formen zeigen, so können wir zweifeln, ob nicht das Uebermaß an wuchernder Ornamentik den Sieg über die bewegliche Grazie der Formen errungen hat. Je abstrakter, läppiger und selbständiger diese ornamentale Welt wird, umso gefährlicher wird sie der Einseitigkeit der Gesamtwirkung. Im sogenannten „Kocottile-Stil“, auf deutsch „Grottenstil“, dessen Ornamentik von Felsgebilden, Tropfsteinbildungen und ähnlichen Naturformen abgeleitet, „abstrakter“ ist — ein Beispiel dafür ist das kleine geschichtliche Uhrgehäuse im Wandbüchse des Raumes — scheint schließliche eine vollkommene Willkür aller Formungen zu herrschen, so daß die äußere Form zweier ganz verschiedener Gegenstände übereinstimmen kann, und erst die nähere Betrachtung erlaubt, das Ding bei seinem Namen zu nennen.

Nach diesen letzten, ein wenig krankhaften Zuständen tritt schließliche ein völliges Erlahmen an origineller Schöpferkraft in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ein. Alle die Alterssymptome, die wir im Laufe der Betrachtung des XVIII. Jahrhunderts kennen gelernt haben, verstärken sich, und dazu kommt noch ein neues: das Mißtrauen gegen die eigene Gestaltungskraft. Man begann es zu fühlen, daß in den Stilformen der Zeit keine Kraft mehr war. Und dies Gefühl bereitete den Boden für den „Kocottile-Stil“, der durch die archaischen Entdeckungen, die damals viele antike Kunstschätze zutage förderten, nur noch vertieft und befestigt wurde. Man begann sich für die antiken Kunstformen so sehr zu begeistern, daß man sie überall nachahmte und in ein sonderbares Gemisch mit den bestehenden Stilformen brachte. Diese selbst wurden wieder im Sinne antiker Ausgeglichenheit vereinfacht und monumental gestaltet. Man strebte in allem, auch in der Kleidung — nur im Leben selbst vermochte man es nicht — nach der „einfachen und stillen Größe“, die der Dalmatier des künstlerischen Empfindens dieser Zeit, Winckelmann, bei den alten als Hauptmerkmale zu finden glaubte. Der Stil Ludwig XVI., der „Kocottile“, zeigt diese klassizistischen Strömungen im Kampfe mit den bestehenden Stilformen. Die Formen des Schreibeiblichen in der Mitte des Raumes sind gewiß ruhiger und weniger verklärter als die, die wir zuletzt betrachteten. Sie versuchen, im Sinne der Antike, den die Renaissance einst neu entdeckte und mit frischem Leben erfüllte, wieder einen klaren, architektonischen Aufbau zu geben. Die Fülle sind Säulen, aber nach unten verjüngt und durch eine Nillung, die ganz andere Wirkung hat als die „Kannellierung“ der Anten, um ihre Wirkung als Symbole des Tragens nahezu ganz gebracht. Auch sind sie viel zu dünn, um wirklich das Gefühl sicheren Haltens für die laufenden Teile des Tisches zu erwecken. Alles bis zu den überreichen Metallbeschlägen mit den beliebten einfachen Girlandenformen, versucht antike Monumentalität zu erreichen. Aber das Resultat ist eine eigentümliche steife Geprächtheit — es war eben, dem verfallenden Kokoto nicht mehr möglich, zum zweiten Male eine Renaissance über Europa zu schicken. Die Schöpfungen dieser „unweiselhaften Verfallszeit“ muten uns gegenüber den viel größeren Stilformen, die danach auflauchten, wie dem „Empire“ und dem „Biedermeier“, immer noch graslich und zerstückt an, aber historisch, als aus dem frühen Kokoto weiter entwickelte Formen, bedeuten sie doch ein Sinken der schöpferischen Originalität bis zum allmählichen völligen Verfallen. Es war an der Zeit, daß die unruhigbar gewordene Gesellschaftsschicht durch die Thronbesteigung des „britischen Stiles“, deren äußeres Zeichen die französische Revolution war, gestürzt wurde. Wenn diese neue Gesellschaftsschicht auf einen weitgehenden Verfall des Kunstgewerbes heraufzuführen,

so hatte doch auch sie neben ihrer kulturellen eine künstlerische Mission: Ihre individualistische Zerissenheit, die einen einheitlichen Stil ausschloß und damit dem Kunstgewerbe den Boden entzog, befähigte sie doch gerade in der subjektiven und vom Stofflichen am meisten losgelassenen Kunst, der Musik, ungeahnte Höhen zu erreichen. Freilich tröstet uns der Gedanke hieran nur schwer über die Dede hinweg, die die kunstgewerbliche Entwicklung des XIX. Jahrhunderts auszeichnet.

Ehe wir die seltsame Wunderwelt der Wohnungskunst des Kokoto verlassen, wollen wir noch einen kurzen Blick in die beiden vollständigen Kokoto-Räume des Museums werfen, zunächst in das Haarlemer Kokoto-Zimmer auf der andern Seite des Mittelraumes im 1. Stockwerk. Es wird uns jetzt nicht schwer sein, die einzelnen Teile des Saalons, die zu verschiedenen Zeiten und unter der Hand verschiedener Künstler entstanden sind, in die einzelnen Stilformen, die wir kennen gelernt haben, zu verweisen. Aber es kommt uns mehr auf den Gesamteindruck des Raumes an, der es uns ermöglicht, auch ein wenig von dem Lebensgefühl in uns zu spüren, das diese Menschen besaß. Helle Farben, reiche Vergoldung prächtlich-zierlicher Ornamente, große, glänzende Spiegel und leichte Malereien beherrschen das Bild: Es muß eine festlich-fröhliche Stimmung gewesen sein, die man damals besonders liebte. Leicht beschwingt müssen Gebanten und Gespräche in dieser Umgebung gewesen sein, und etwas leichtfertig und locker der gefällige Verkehr, worauf die verliebten Schätzerinnen auf den Wandgemälden hindeuten. Ein feiner Geschmack scheute alle groben Farbenkontraste und bestimmte auch die Farben der Kleidung. Ueber allem aber thront und droht eine kleine Schar olympischer Götter auf dem Deckengemälde, die das Gend des atabemischen Klassizismus ahnen lassen, der die heitere Unmut dieses ganzen Lebensstiles vernichtete.

Das Demian Zimmer im Raum XIV im Seitenflügel des ersten Stockwerks zeigt uns die letzte Phase dieser Entwicklung. Die klassizistischen Formen des „Jopstiles“ beherrschen das Bild und machen die Grazie aller Formen steif und leblos. Die hellen Farben sind auch hier noch vorhanden und zeugen in ihren Schattierungen von seinem Farbeninn. Aber die Stuckornamente sind trotz ihrer Feinheit schablonenhaft, ebenso langweilig wie die Ornamente der Möbel. Geschmack haben die Menschen, die dies Zimmer einrichteten und bewohnten, zweifellos gehabt, aber schöpferisch und lebenskräftig waren sie nicht mehr, und deshalb mußte ihre bunte und schillernde Welt fallen, als die Schicht, auf deren Kosten sie gelebt hatten, sich auf ihre Kraft besann.

Kleine Chronik.

Wie lange leben Pflanzen und Tiere?

Das Problem, wo das Leben beginnt und wo es ende, gehört zu jenen naturwissenschaftlichen Fragen, bei deren Beantwortung die widersprechendsten Meinungen vertreten sind. Und das darf nicht wundernehmen, führt diese Frage doch am Angewandtesten alles Seins, wo unser Erfahrungsreich und unser Wissen noch verhältnismäßig klein ist, um eine, über alle Zweifel erhabene und vor allem lückenlos beweisbare Antwort zu gewährleisten. Wenn man sich aber von dem altgebrachten Denkwang des „Wunderbars“, in welcher Form immer, sei es als Einfluß einer höheren göttlichen Intelligenz, oder einer nicht minder geheimnisvollen „Lebenskraft“ (die übrigens gerade jetzt wieder die Köpfe mancher moderner Naturforscher in unheilvolle Verwirrung bringt) befreit und das Blickfeld in eine zentrale Stellung und Beziehung auf alles was „lebt“ bringt, so wird man bei folgerichtigem Denken nur jene Tatsachen zur Aufhellung der Frage des Lebens und Sterbens anerkennen können, die der Erfahrung und dem Wissen zugänglich sind. Und da sei gern zugegeben, daß manches noch unerforscht ist, was aber für die Zukunft nicht „unerforschlich“ bleiben wird!

Es würde zu weit führen, die Beantwortung der Grundfrage, ob der Tod eine unbedingte Notwendigkeit im Entwicklungsstadium der Lebewesen darstellt, zu versuchen. Es soll deshalb im folgenden nur von der Lebensdauer einiger Pflanzen und Tiere die Rede sein. Nun ist aber gleich zu betonen, daß die Bewertung der Lebensdauer nach Jahren oft recht ungenau ist, und vielfach wurde daher nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen auszudrücken sei. Eine einfache Uebersetzung wird es jedem verständlich erscheinen lassen, daß ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, reicher an Jahren als ein Tier, das nur zwei Generationen überlebt, und ein Baum, der drei bis vier Generationen seiner Stammesgenossen überdauert, selbst wenn das erste eine am Maßstab der Jahre gemessene kürzere Lebensdauer aufweist. Nicht selten dient auch als Leitmotiv bei der Altersbemessung die Ansicht, daß größere Tiere mit ihrer längeren Wachstumsperiode auf eine längere Lebensdauer angewiesen sind. So will man gefunden haben, daß Elefanten 200 Jahre, Pferde 30, Kaninchen 10 Jahre usw. alt werden. Indessen scheint die Annahme doch nicht überall zuzutreffen, da zum Beispiel das Schwein kaum älter wird als die viel kleinere Katze. Bekannt sind ja auch durch ihre Langlebigkeit manche Vögel (Papageien), Schildkröten usw., die oft eine Lebensdauer von mehr als hundert Jahren aufweisen, obwohl ihnen der „Größe nach“ ein weit geringeres Alter zukommen würde. Das Alter der Tiere ist eben ein Kapitel, das von der Wissenschaft noch keineswegs restlos erschöpft ist, vielmehr den Forscher ständig zu neuen Beobachtungen und Feststellungen anregt.

Bei den Pflanzen stoßen wir auf Alterszahlen, die oft recht märchenhaft und unwahrscheinlich klingen. Weiteren Kreisen sind die in Nordamerika im Yellowstone-Park und in Kalifornien vorkommenden Mammutbäume bekanntgeworden. Diese gigantischen Baumriesen erreichen bei einer Stammhöhe von über 100 Metern einen Umfang von mehr als 20 Metern! Man glaubt die Annahme, daß solche Bäume 6000 Jahre alt werden können, stark übertrieben sein, so ist der Botaniker durch die Zählung der Jahresringe in der Rinde, ihr Alter mit annähernder Sicherheit auf 2000 bis 3000 Jahre anzugeben. Dabei darf man aber nicht glauben, daß ein dem Baume alles das gleiche Alter besitz, wie das gesamte Individuum. Mit Hilfe des Mikroskopes läßt sich da leicht der Nachweis führen, daß nur noch ein relativ kleiner Teil des Gewebes aus lebenden Zellen besteht, denn der größte Teil des Holzes, eben die Hauptmasse des ganzen Stammes, wird aus toten Zellen gebildet, die ihres lebenden, plasmatischen Inhaltes längst verlustig gegangen sind. Der Baumriese ist einem alten, weitläufigen Gebäude nicht unähnlich, in dem nur noch einige ganz kleine Räume belebt und bewirtschaftet sind. Aber schließlich hat doch einmal die Todesstunde geschlagen und die gigantischen Ungeheuer fallen dem unerbittlich nagenden Zahn der Zeit endgültig zum Opfer. Ewald Schilb.

Der Männerchor Leipzig-West veranstaltet am Sonnabend, dem 12. August, unter Leitung seines Dirigenten Paul Michael sein Sommerkonzert im Festsaal des L. Plagwitz. Es wird das feste Programm vorgelesen, das der Männerchor Leipzig-West anlässlich seiner Konzertreise am 20. August in Plauen unter Mitwirkung der ersten Solisten des Leipziger Gewandhausorchesters zum Vortrag bringt.

9. Internationaler Metallarbeiter-Kongress.

Luzern, 9. August.

Die zweite Sitzung des Kongresses war eine sehr arbeits- und ertragreiche. Die Beratungen standen sowohl in Referat wie Diskussion fast durchweg auf hohem Niveau...

Brownlie (England) eröffnete als Präsident die Sitzung mit einer sehr temperamentvollen Ansprache, in der er in großen Zügen einen historischen Rückblick auf verwandte Erscheinungen der Arbeiterbewegung warf...

Hierauf gibt der Sekretär Ad erläutern die Ausführungen zu seinem schriftlich vorliegenden Bericht des Sekretariats!

Die wichtigste Arbeit unserer Tagung ist die Festlegung der grundsätzlichen Richtlinien unseres Bundes, sowie der tatsächlichen und organisatorischen. Bis zum Kriege war der Bund nicht mehr als ein Auskunfts-bureau und keine Kampforganisation...

Er geht dann zur Schilderung der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen und politischen Lage über, weist auf die ungeheure Arbeitslosigkeit und die Defizitstellung hin, in die das Proletariat wieder gedrängt worden. Die Auswirkungen der politischen Handlungen trafen die Arbeiter in allen Ländern...

Er verbreitet sich dann über die Umgestaltung des Bundesorgans, der Internationalen Metallarbeiter-Kundschau. Mit Nachdruck betont er die Notwendigkeit, daß die einzelnen Landesorganisationen die Einrichtungen treffen...

Will der Bund eine Kampforganisation werden, dann muß er auch mit entsprechenden Mitteln ausgestattet werden und zwar sowohl in regelmäßiger Beitragsleistung, als auch durch obligatorische Einführung von Extrabeiträgen...

Dixmann (Deutschland) erklärt seine volle Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Sekretärs und weist darauf hin, wie außerordentlich die Situation seit Kopenhagen verändert ist. Während damals in vielen Ländern noch Hochkonjunktur war...

Merschheim (Frankreich) kommt auf die Angelegenheit der Ruffen zu sprechen; der Bund sei bereit, mit ihnen zu kooperieren. Die starke Betonung der politischen Tätigkeit hält er für gefährlich, weil dann leicht die Erscheinungen der politischen auf die wirtschaftliche Bewegung übertragen werden müßte...

Kummer (Deutschland): Er habe nur sehr geringes Vertrauen in die politische Bewegung. Die Kriegsgefahr sei auch heute noch nicht beseitigt. Es müßte alles darauf abgesehen werden, um auch die dem Bund noch nicht angeschlossenen amerikanischen Bruderorganisationen zu gewinnen.

Stein (Österreich): Das System der Friedensverträge ist ein Ausfluß der kapitalistischen Auffassung der Regierungen. Je länger die Friedensverträge aufrechterhalten bleiben, um so fester kann sich der Kapitalismus konsolidieren. Er schildert die durch den Krieg geschaffene besonders schwierige wirtschaftliche Lage Österreichs...

Conle (England) hofft, daß der Kongress nicht nur die Berichte der einzelnen Länder entgegennehme, sondern zum Schluß auch einen zusammenfassenden internationalen Bericht erstatten werde.

Er berichtet, daß die englische Organisation einen ihrer Funktionäre zum amerikanischen Gewerkschaftskongress delegiert habe mit dem weiteren Auftrag, für Rechenung der englischen Organisation noch längere Zeit in Amerika zu bleiben...

Er ist etwas enttäuscht darüber, daß hier die Meinung geäußert worden sei von der Notwendigkeit einer Trennung von politischer und gewerkschaftlicher Aktion. Gerade England habe in seinem letzten Kampfe erleben müssen, daß, weil die Arbeiter auf politischem Gebiet zu schwach waren...

Bei allen großen wirtschaftlichen Maßnahmen seien auch politische Aktionen notwendig, wollen wir eine Herabsetzung der Kriegsbudgets, so müssen wir die politische Macht haben, um es zu erzwingen. Im andern Falle würden wir das Spielzeug der kapitalistischen Clique bleiben.

Der Bericht des Sekretärs wird hierauf einmütig genehmigt.

14. Bundestag des Arbeiter-Radsahlerbundes Solidarität.

Am Sonnabend, dem 13. August, kommen in Halle a. S. im Volkspart die Delegierten des Arbeiter-Radsahlerbundes Solidarität zum 14. Bundestag zusammen, um Rechenschaft über die zwei letzten Jahre Bundestätigkeit entgegenzunehmen...

Der Arbeiter-Radsahlerbund Solidarität hat im Mai dieses Jahres sein 25jähriges Jubiläum gefeiert, und er konnte da auf eine erfolgreiche Entwicklung und auf anerkannter Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung zurückblicken. Im Gründungsjahr 1896 zählte der Bund nur 476 Mitglieder...

Das Bundestagsgeschäft des Arbeiter-Radsahlerbundes, das Fahrradhaus „Frisch auf“, hatte in den Berichtsjahren unter den widrigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden. Trotzdem kann der Geschäftsbericht konstatieren, daß auch hier die Aufwärtsbewegung angehalten hat.

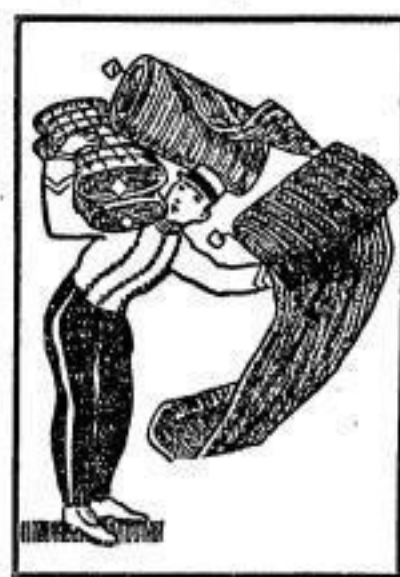
Auf der Tagesordnung des Bundestages steht neben den Berichten und der Statutenberatung auch ein Referat über die Zentralkommission für Sport und Körperpflege und die Sportinternationalen. Dabei dürfte auch die Frage des Zusammenschlusses aller bestehenden Arbeitersportverbände behandelt werden.

Wollen Sie gut und billig kaufen?

Dann besuchen Sie uns!

Trotz der inzwischen eingetretenen bedeutenden Preiserhöhungen können wir Ihnen infolge rechtzeitig abgeschlossener unter anderem noch folgendes preiswertes Angebot zu alten Preisen machen:

- Herren-Stoffe
Homespunnes 48 an
Anzugstoffe 55 an
Covercoats 95 an



- Damen-Stoffe
Waschstoffe 9 an
Schotten 18 an
Serge Garbadine-Bindung 55 an

Sie kaufen in absehbarer Zeit nicht wieder so billig! Keine Musterabgabe!

Leipziger Textil-Gesellschaft m. b. H. Ecke Brühl und Plauensche Strasse.

Goldner Adler, Lind.

Telephon 43127. Inh. Fr. Sporling. Angerstraße 49.

Für die Sportwelt
Morgen Sonnabend 7 Uhr:
Grosser Dress- und Sport-Ball.

Zum Gewerkschaftsfest
Sonntag von 5 Uhr an:
Festball
Mit Festkarte Eintritt frei!!
Vom Sportplatz in 5 Minuten zu erreichen.

Olympia-Schau

Direktor A. Hacker
bekannt von dem 5wöchigen erfolgreichen Gastspiel in Leipzig auf dem Meißplatz und durch die phänomenalen, Staunen erregenden Leistungen von einer erstklassigen Künstlerschar namhafter Bühnen dem geehrten Publikum noch in bester Erinnerung stehend, ist wieder mit neuen Attraktionen in Leipzig auf dem

Lorckplatz in L.-Reudnitz
(Haltestelle der Linien 5 und 6, Ost- oder Viktoriastraße) eingetroffen.

Vom 13. August an täglich abends 7/8 Uhr
Große Sensations-Vorstellung
mit 14 erstklassigen Welt-Attraktionen unter Mitwirkung des Leipziger Philharmonischen Orchesters.
Täglich feenhafte Riesen-Feuerwerke.

Lichtspiele Zschocher
Telephon 40960. Inhaber: M. Raschke
Ab Freitag bis Montag

Harry Piel
Der Reiter ohne Kopf
6 Akte III. Teil 6 Akte

Harry Piel
schwerster Sieg.

Irrlicht
Eine Tragödie in 5 Akten.
Erstklass. Künstlermusik.
Einlaß 5 Uhr.

Lindenaue Lichtspielhaus
Lützner Str. 19

Heute bis mit Montag die mit großer Spannung erwartete **Erstaufführung des Jannings-Filmwerkes**

Der Schwur des Peter Hergatz
Hauptr. Emil Jannings. Hauptr. Stella Hart.
Außerdem **Olaf Storm** und **Erika Gläbner**
in dem tollen Lustspiel von Franz Hofer
Der Riesenschmuggel
Musikalische Leitung Kapellmeister G. Brendel.

Schleussig Lichtspiele
Ecke Stieglitz- und Könnritzstrasse
Ab heute bis Montag

Die schwarze Schmach
Das erschütterndste Drama, welches die Weltgeschichte kennt

Letzte Liebe
Die Tragödie einer alternden Frau

Kinderfestung
Patronen mit Stab u. Licht, rot mit Aufdruck. Trauerklänge u. Rindermilch. Abkühlkerzen u. Bogen. Komplette Feuerwerke Luftballons empfohlen

Rich. Lipinski
Königsstrasse 12.

P Luftballon, Feuerwerk, Vögel und Stiere zum Abschneiden, Ambrüs Artikel für Kinder u. Sonnerfeste in grösster Auswahl
Komplette Tombolas stehen zur Ansicht bereit
Gegenstände für Preisregen und Preisschloßen empfiehl

Heinrich Lintzmeyer
Ellsonstraße 30
Leipzig, Telephon: 19245.

Sport- u. Berufskleidung
Jahres- und Sommeranzüge
Wanzen- und Arbeiter-Verdrehmaschinen, grau u. schwarz, auch für Eisenbahner, Fleischer- und Konditorarbeiten.
Wanzen- und Arbeiter-Verdrehmaschinen, grau u. schwarz, auch für Eisenbahner, Fleischer- und Konditorarbeiten.
Wanzen- und Arbeiter-Verdrehmaschinen, grau u. schwarz, auch für Eisenbahner, Fleischer- und Konditorarbeiten.

Walter Fritzsche
Leipzig, Kurovinsstr. 22 (Nähe Markthalle),
R.-H. Frommannstr. 12
L.-Lindenu, Heinrichstr. 4

Achtung, billige Schuhe!
Serenitätiefel, braun 165, 220
— pa. Hindbox 106 135 150
— H.-Chevreaux 105 140
Damenstiefel, braun
Dochschäft 185 220
— schwarz, Dochschäft 95 120
Damenknieschuhe,
— halbe, braun 145
— halbe, schwarz 95 115
Damenpangenschuhe 85
— mit ledernem Absatz 65
Knabenstiefel 95
Kinderschuhe 60, 95
Babyschuhe 30, 45
Turnschuhe 15, 20
Cordantoffel 17, 20
Vedervantoffel 40, 50
Billige Sandalen f. H., D., u. R.
Heinrich Ritze
Bind., Reuterstr. 31, II. St.
Ecke Raimundstrasse.

Welt-Theater-Lichtspiele
Tel. 4870 Leipzig — Am Markt Tel. 4870

Vom 12. bis 18. August 1921
in Uraufführung für ganz Deutschland
Die Sensation der Saison!
Das vom gesamten Kinopublikum mit größter Spannung erwartete große Sitten-Schauspiel

Das tote Hotel
Das Mädchen aus der Jimmy-Diele
Lya Sellin

Colette Corder als Hochstaplerin
Kurt Brenkendorf als Graf Bermond
Käthe Kersten — seine Tochter Vera
Lo Wedekind — deren Freundin Ruth
Hermann Picha — Hotelbesitzer Piepenhagen
Olaf Storm — Baron Stewen Gommerts

Gäste — Jimmy-Orchester — Lebewelt usw.

Baron Gommerts ist ein ebenbürtiger Rivale des Fürsten Manelesku, der einst die großen internationalen Hotels in Angst und Schrecken versetzte. Aber Gommerts geht großzügiger vor, seine Pläne sind genialer. Er gründet einfach ein Hotel — das „Hotel zur goldenen Ecke“, stattet es mit raffiniertem Luxus und allen Schikanen aus, was Anziehungskraft auf die Kreise der Lebewelt ausüben kann. Während im intimen Spielzimmer allabendlich Tausende umgesetzt werden, tobt in der Jimmy-Diele eine trunkselige, liebesfrohe Gesellschaft und lockt — lockt Gäste für die goldene Ecke. Das Hotel wird von Gästen förmlich gestürmt, man tobt, lebt, lacht und liebt, der Baron aber leidet unsichtbar und gewinnbringend den ganzen Apparat. Außer der spannenden Handlung und großartigen Ausstattung an und für sich wird das p. t. Publikum auf die vorkommenden neuesten Tänze Jimmy und Jazz sowie auf die dazu besonders gewählte blendende Musik unter der bekannten Leitung des Herrn Kapellmeisters Bergmann aufmerksam gemacht.

Außerdem
„Frauenbriefe“
Die Geschichte einer unglücklichen Ehe
Ein herrliches Gesellschafts-Drama mit
Maria Zelenka.

Beginn Sonntags 3 1/2 Uhr — Wochentags 4 1/2 Uhr.

Königs-Pavillon Promenadenstrasse 8.
Ab Freitag, den 12. August

Das Haus in der Dragonergasse
Ein packendes Sittenstück in 5 Akten.
Ein Meisterwerk der Regiekunst von Richard Oswald.
Hauptdarsteller: **Werner Krauss** — **Lilly Flohr.**

Hierzu: **„Die Liebesbrücke“**
Herzerquickendes Lustspiel in 2 Akten.

U.T. - Cornewitz
Pogau Strasse 12a am Kreuz.
Ab heute Freitag bis Montag das brillante U.-T.-Programm!

Der grosse Jannings-Film
Der Schwur des Peter Hergatz
Eine Liebes- und Eho-Tragödie in den Hauptrollen: Die berühmte Filmschauspielerin **Stella Hart** mit **Emil Jannings** u. **Milla de la Chapelle** usw.
Außerdem:
Giftblumen
oder
Vom Modistenmädchel bis zur Gräfin
Eine Geschichte des Leichtsinns in der Hauptrolle:
Die rasante **Lucio Doraine.**
Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Das beliebteste U.-T.-Quartett

FILMPALAST
L.-Lindenu, Gundorfer Str. 31. Tel. 43 271
Freitag bis Montag
Der fabelhafte spanische Abenteuerfilm
Die Sekte der Geheimnissvollen
Aus dem Inhalt:
Der geheimnisvolle Juwelensammler — Auf der Futterbank — In den Höhlen des Verberchens — Im Keller des Todesturmes — Gehenden auf den Schirmen des Pacifico — Im Todeskampf mit Rasthosen. — Vom Bastion korrelsch. — Die Versetzung der Sekte.
Ferner:
Nelly will nicht
Lustspiel in 3 Akten.
Aus der Wunderwelt des Mikroskopes
Naturwissenschaftliches.

Wird Albertini seinen Meister finden?
Der Wettstreit beginnt in den

Kasino-Lichtspielen
Neumarkt mit
Der Brand des Zirkus Diomedes
Italienischer Zirkus-Sensations-Gross-Film in 6 Akten.
AUSONIA, der Herkules wird den Kampf aufnehmen.
Hierzu:
Meine Frau hat einen Piepmatz!
Stürmische Heiterkeit im ganzen Haus 3 Akte.
Ab Freitag, den 12. August.

50% herabgesetzte Tapeten
Wachstuche
B. 97tr. 4 18. — B. 4 45. —
Taschen, Wappen, Wundelböden, Bettelinsagen
Bernh. Nestler
Eisenbahnstraße 99
an der Gellertstraße

Sie kaufen
Firma **Blasewitz**
Fußbodenlackfarbe
Kreide, Leim
sowie alle Farben
und Lacke
vorteilhaft
Künnritzstrasse 63
Farbengeschäft.

Achtung!
Nischen-Auswahl
in prima Militär-
Hosen 85 M.
Gezeigte sowie alle
Sorten Arbeits- u. Reusen-
Anzüge
Nur feinste Schneider-
arbeit, auffallend billig
sowie große Auswahl in
Schuhwaren
Nur Täubchenweg 64
im Laden.

Arbeitsmarkt

Sichere Existenz

Wird solider Gehaltener Mann mögl. Sanitärer) mit circa 3-4000 Mk. Kapital gegründet. Interessenten aus Verksch, Bäcker, Ehrenberg, Plagwitz, Groß- und Klein-Äcker, Gausch, Tüll, Schleiß, Cuntzsch, Müllern, Wahren werden um geil. Werbung geb. u. L. O. 7069 durch Hnd. Hoffe, Leipzig.

Achtung!

Poisonde, Markt-Fahrer, Straßen-Händler, Hausierer, Kriegsbeschädigte usw. erzielen hohen Gewinn durch Vertrieb der Markt-Spezialdose „Acko-Schuhcreme“

Qualität hervorragend. Preis konkurrenzlos. Fabrikniederlage: Curt Frackmann, Leipzig-Schluswig 2, Brockhausstraße 42, Telefon 40519, Markthalle, Galerie, Stand 40, Clom. Kuhn.

Chirurgische Gummi-Arbeiterinnen

Phil. Penin, Gummwaren-Fabrik, Aktiengesellschaft Leipzig-Plagwitz, Nonnenstraße 40-44.

Saub. geschickte Arbeiterinnen, welche bereits in der Fertigung haben, sofort gesucht. Zu melden: Händlerin, Str. 25, 1. Perle, Weißbierbrennerei, Thomashofstr. 1, Aufa. C. L. r. Peltm., Näh. u. Schuhb. Saule, Incht, Dohmann, Nikolaistr. 30 Saub. Schuhmädchen u. Aufm. gesucht: Windorfer Str. 62, 1. l.

Verkäufe

Spottpillig

Getragene und neue Anzüge, Militärgestreifte Hosen, nur prima Qualitäten u. feinste Schneider-Arbeit a. sämtliche Schuhwaren kaufen Sie wie billigst beim Kanner Eisenbahnstr. 5

Eisenbahnstr. 5



Anzüge v. 220 an a. l. h. 8. H. H. Hosen a. N. v. 65 an: Hosen für Kellner v. 70 an. Gestr. Smot. Ing. a. Ichsw. bar und Teilzahlung ohne Nulltag 2. 6196 Baumgärtel Königspl. 9, 1. neb. Gaskimul.

Achtung! vom 30. Juli b. 15. August Sonderangebot in Anzügen aus besten Stoffen, eleg. Form, enorm billig bei Käthe Thieme, Leipzig, Sporerpass 10, 1

Spottpillig Anzüge

Neu und getragen von feinsten Kavalieren kaufen Sie auffallend billig, auch sämtliche Schuhwaren nur beim billigen Kanner Eisenbahnstr. 5.

10 Anzüge, 3 Cutaway-Hosen, Gehrockans, Spottpillig. Bitte anfehen. Lanna Str. 10, 1. l.



Gebüder.

Sehr preiswerte

SCHUHE

- Damen-Leinenschuhe weiss, elegante Form, gute Ledersohle... 58⁰⁰
- Damen-Halbschuhe moderne Form, zum Schnüren u. mit Spange 75⁰⁰
- Damen-Halbschuhe Boxcalf, eleg. Form, mit Spange u. z. Schnüren 98⁰⁰
- Herren-Schnürstiefel braun, Rindboxcalf, gute Passform... 165⁰⁰

Kinder-Schnürstiefel braun, schöne Form und Farbe Grösse 31/35 110.00 Grösse 27/30 94⁵⁰

Pantoffel u. Hausschuhe in grosser Auswahl

Unsere Haushalt-Messe

dauert nur noch einige Tage.

Bon Herrschaften! wenns getr. Herren- u. Damen-Garderobe, Kostüme, Kleider, Mantel, Röde, Blus., Schuhe, Bettwäsche, Federbett, A. bill. Preis. Markt, Steinweg 26, 1. l.

Blusen eigene Anfertigung, verkauft billig Gaudorfer Str. 7, 11. z.

Herren-Anzug, getrag., mittl. Grösse, auterb., 150 Mk., verk. Co., Bornaische Str. 3d, 111. l.

Halt, wo??? Händlerin, Str. 9, 1. l. Keine Ladenpreise. Die billigen Wägen Gardinen, Kleider, 8 Mk., Exam. Stores, Künstler-Gardinen.

Mantelkleider, wollene, eleg., 198.7, Wollbielen, eleg. gestr., 75.4, Sophienstraße 29, 11. l.

Möbel-Gelegenheitskäufe! In neuen u. gebr. sehr günstig! Bitte sich zu überzeugen! Nur Beerstr. 5, 1. l. Oberbühler.

Wollen Sie sparen?

Unser außergewöhnliches Angebot in billigen Schuhwaren gibt Ihnen die beste Gelegenheit. Solange der Vorrat reicht.

- Herrenstiefel in prima Ausführung... Mk. 118.-
- Damenstiefel Boxcalf und Chevreux Goodyear Welt... Mk. 138.-
- Damenhalbschuhe Goodyear Welt... Mk. 78.-
- Farbige Damen-Wildleder-Schnür- und Spangen-Schuhe handgearbeitet... Mk. 98.-

Schuhhaus Zentrum Sporergrässchen 14

PREISWERTE SCHUHWAREN



W. MARTIN SALZGUSCHEN 3. FERNRUUF 2088

Damen-Schnürhalbschuhe in schwarz Chromled. 75⁰⁰
Damen-Schnürhalbschuhe in beige, hell-grau u. braun 98⁵⁰

la Bettlicher 32 Mk., Bettbesüge 72 Mk., Dam.-Wäsche, Herrenhemden usw. billig Sophienstr. 29, 11.

Kellame-Preis

Janelle-Kleider Meter 28 Markt Cospig, Rudolfstr. 4.

2 guterb. Sofas, Waldfisch billig, Setzer Str. 38, 11. l. Chaffelung, Kleiderstr., Tisch, Bettstelle mit Matr., Stühle, u. Konradstr. 33b, v.

Alles kauft Plagwitzer Kleiderstr. 7. Frauen-Perle, Regal, Bettst. m. W., Waldfisch m. Warm u. versch. u. R.-Heine-Str. 60, Lad.

Stab. oval, Stabentisch, preisw. a. verk. v. 8 Uhr an Doermann Pl., Jochenstr. 43, 11.

Küche, Schlafzimmer verkf. Pl., Gutemuthsstraße 10, 1. l.

Wähung, Brautkleid, Weiße Küche, 7 teilig, für 500 Mk., zu verkaufen Kaiser-Friedrich-Str. 40, pt. f.

Küche 205, Kleiderstr. 175, Sofa verkf. N., Kapellenstr. 9a, pt. Neue Küche umständehalber unter Preis zu verkaufen Engelhardt, Bahnhöfstr. 2, 1

2 engl. Bettstellen mit Matr., extra hart, 1400 Mk. Schoderische Str. 67 (1. Lab.)

Billige Reformbetten nur Dreilindenstraße 13 (Rein Laden).

Guterb. Regulator m. Schlafer, 30l. -but (55) bill. a. v. R. Fried. Wilt. Str. 10, 5. l.

Bandoneon, 88 Tön., zu verkf. Güntz, Geithain, Str. 80, 1. l.

Nähmaschine, gutnäh., verkf. Kappo, Wärbener Str. 11, 1.

Nähmaschine, gutnäh., v. prsw. Meth. Frankfurter Str. 22.

Nähm., a. Teils, beste Marke Schleif, Pl., Siemerstr. 8.

Nähmaschine, gutnäh., preisw. a. v. T. Thon, Wühlstr. 2, 1. l.

Singer-Nähmaschine, gutnäh., Stubenw. Turnerstr. 9, 2. l.

Fahrräder gebt. von 440 an, Aufschlüsse von 13.50 an, Laufbänder von 43 Mk. an, Zubehör a. bill. Tagespreisen Beyer Steinweg 33

Fahrräder neu, auf Teilzahlung, verkauft Nikolaisstraße 10, 10. l.

Herren- u. Damen-Rad verkf. v. Fahrrad. Kreuzstr. 46, 5. S. u. D.-Rad (Ein- u. Vert.) N., Eisenbahnstr. 13, 5. l. 11. r.

Frei. S. u. D.-Rad, sehr fein, Tröbler, Kohlgartenstr. 44, 11. S.-Rad, guterb., Freil., bill. Tröbler, Wintergartenstr. 7, 5. l.

S.-Rad m. Freil. u. Gu., guterb., verkf. bill. Lind., Birkenstr. 8, pt. Radfahrer! Gummi, sämtliche Ersatzteile, Reparaturen, Rahmenbrüche, äußerst billig Fahrradhaus Bittsch Taubchenweg 86.

Korbkindergarten, eleg., hell, 250 Mk., Klappwagen mit Verbed, fast neu, ohne Verbed von 60 Mk. an verkf. billig Reulsh., Melchiorstr. 16, 1. r.

Tafelkindergarten, gut erb., m. neuer Plane, für 285 Mk. a. verkf. Geburgstr. 30, Restaur.

Kinderg., a. v. Freitag 5-7 Rd., Charlottenstr. 8, IV. W. G.-Pumpe C. Man-Str. 5, 11. r.

Tafelkindergarten, wie neu, umständehalber billig a. verkf. N., Rubenartenstr. 5, 11. r.

Prom.-Kd. u. Klappw. m. W. zu verkf. Pl., Quackstr. 23, 1.

Korb-, Tafel-Kd., Klappw. m. W. Gabelsbergerstr. 19, v. Eleg. Prom.- u. Klappw. a. v. Lindenau, Markt 11, 1. r.

Klappwagen mit Verbed verkf. Rolltoiletter Str. 40, 11. r.

Wähung, sehr bill. Angebot! El. Kd., 200, Promw. Sit. Liegew. m. W. 150, Klappw. 100 Kstuhl, 35 Pl., Birkenstr. 8, v. r.

Kindertafelkindergarten, f. neu, Kleid., Umburgenstr. 39, v. W. Gr. Klattbreit, Gummibaum a. v. Weihenfelder Str. 8, 11. r.

Wahngelände sehr preiswert. Mannen 70 cm nur 48 Mk. Markt, Leonhardtstraße 11. Reparaturenannahme X. 11330.

Gartenmöbel u. Brennholz billig, Burgauerstraße 15, Reiz, Kalle-Sunde, Feuerfrei, Schalerbd., Markt, Stubenhd., sehr bill. Pl., Birkenstr. 8, pt. r.

Staufgezeuge Herren-Garderobe Militär-Garden 1. Gebrod-Anzüge, Betten, Bett- u. Leibw., Leibhausch, Militär-Stiefel und Schuhe, Klut, Mantel, Wäsche 6, pt. Strassenbahn b. Battenberg

Herren-Garderobe, neu u. getragen, auch Gebrod-Anzüge, a. einzeln, kauft Johannese-Platz 8 (hinter der Kirche).

Gold- u. Silberwaren Uhren, Ketten, Ringe, Platin, kauft Max Israel, Uthem, Promenadenstr. 5, 2ad.

Taschen-Uhren kauft Uhrmacher Urban Spezialist für Reparaturen Wächterstraße 20.

Schallplatten Buch und abgepöbelte br. drina, u. a. hlt d. h. Freile Jeremias, Stöckerstr. 11.

Nähmaschinen kauft Kappe Wärbener Straße 11.

Alte Nähmaschine, auch defekt, gel. Doermann, Kapellenstr. 9a.

Klappwagen oder Promw. Klappwagen kauft sofort Schäffrig, Neuschönfeld Melchiorstr. 16, Tel. 60444.

Klappwagen, auch def., sucht Holt, Taubchenweg 86, 1. l. 1.

Kindergarten od. Klappw. und Kinderbett kauft Wälfenstraße 14, 1. l.

Bermittelte Anzeigen Rechtsbureau O. Dimmroth, L.-Lind., Kubitzstr. 4 - Tel. 43487, Prozeßvertretung, Gnadensuche, Verträge, Testament

B. Berleib-Institut feiner Gesellschaft-Anzüge J. Kindermann Neumarkt 1, 1. Treppe.

Eleg. Fracks u. Gehrockanzüge verkauft Schaul, Große Meißnerstraße 10, 1

Wohnungen Saubere Schlafstelle v. ant. Wdh. los. gel. Off. u. K. W. 29 St. Wgw., Weihenf. Str.

Tausche Stube, 2 St., Kü., K. in Lindenau, Wärbenerstr. 61, 1. l. geg. ähnliche in Großschlocher, Schlafstelle od. 1. Stube von ant. Mann t. mittl. Jahr. gel. Off. A. 22 Obermannstr. 12, v.

Mitglieder des Konsum-Vereins! Kauft nur in Eurer Genossenschaft!